

Zeitschrift



Gebirgsfreund



Illustrirte Zeitschrift

für Topographie, Geschichte und Touristik des Rieser- und Zsergebirges, des Jeschken- und Lauscher Gebirges, Nordböhmens und des Spreewaldes.

Verlag von G. Schirach in Bittau — Redigiert von G. Korschelt u. R. Kramer in Bittau.
Organ des Gebirgsvereinsverbandes „Iusafia“.

Der „Gebirgsfreund“ erscheint am 1. u. 15. jed. Mts. Abonnementspreis pro Quartal durch Post und Buchhandel 1 M.; bei direkter Zusendung unter Kreuzband 1,20 M.

Nr. 12. V. Jahrgang.

Alle für die Redaktion bestimmten Korrespondenzen u. sind an Lehrer Kramer in Bittau zu senden.

15. Juni 1893.

Der Abdruck sämtlicher Aufsätze ist unter Bedingung der Quellenangabe gestattet.

Vom Bergfahren.

Von W. W. in B.

lacht, weil ich auf einer Tagespartie nach der sächs. Schweiz, die ich nur zu Fuß „absolvierte“ und dabei 14 Stunden auf den Beinen war, auf leibliche Bedürfnisse nur 1,28 M. verwendet hatte. Das ging denn doch verschiedenen materialistischer angehauchten Reiseindividuen über die Hutshur. Freilich wären auch solche Leute, von denen behauptet werden kann, „mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht“, für die eine Fußpartie, eine Reise nur schön gewesen ist, wenn der Magen und die menschliche Sinnelust befriedigt wurden mit Genüssen, die man sonst zu Hause nicht findet. Darum hört man auch unsere Touristen von heute nur reden vom gutem Bier, das sie da und dort getrunken, — von der Anzahl der geleerten Weinflaschen, — von der wohlschmeckenden Forelle, die sie in jenem Thalrestaurant für teures Geld verzehrt haben, — von der raschen Fahrt im Landauer, oder vom faulen Gaul, der zu langsam den Mietswagen zog, — vom hübschen Kellnermädchen, dem man im Scherz in die Wangen gekniffen, — vom ausgezeichneten, prächtigen, herrlichen Tage, oder vom miserablen, verregneten Hundewetter u. s. w.

Und erst die Frauen und Töchter, die wissen fast nur, wo der Kaffee und Kuchen am besten schmeckte, wo man die schönsten Hüte und Reisetouilletten sah und wissen ganz genau noch das Fleckchen zu bezeichnen, wo eine ging, die nach der allerneuesten Mode sich gekleidet hatte. Das hat Eindruck

hinterlassen, ja, das weiß man nach Jahren noch. Das andere, das ist fast nur Nebensache. Manche nun, die sich besonders das leisten können, suchen ihre Forste in weiten Reisen, um damit prahlen zu können, da und dort am Rheine, an der See, in den Alpen, in Italien, am Vesuv u. s. w. gewesen zu sein. Gewiß, recht hübsch und jedem zu gönnen, der es möglich machen kann. Aber ich kenne solche Reisende, die fast nichts weiter mit heimgebracht haben, als eine unklare, nach und nach ins Achgraue verschwimmende Vorstellung des Geschautes und einige nichts sagende Redensarten, wie: Ei, dort war es prachtvoll, superb, magnifique, pyramidal, schneidig, und wie die neuen Kraftausdrücke alle heißen. Woher kommt das alles?

Wir leben in einer Zeit, in der man dahin hastet und eilt, im Dampfwagen große Strecken wie im Fluge durch eilt und an einem Tage wirklich viel zu sehen bekommt. Aber die Anschauungen und Vorstellungen sind auch „wie gewonnen, so zerronnen“, sie gehen nicht in Fleisch und Blut über, sie gehen und kommen wie die Eintagsfliegen. Unsern meisten Touristen fehlt es eben an Zeit, Ruhe und Geduld, oder mit anderen Worten, an Natursinn, Naturinteresse.

Der echte Tourist ist ganz anders geartet. Der geht nicht weitschweifig ins Breite, in die Ferne. Der bleibt vorderhand hübsch daheim, das heißt: in der Heimat. Die Heimat ist ja für so manchen noch ein Buch mit sieben Siegeln, die ihm ewig ungelöst bleiben. Und wenn uns gewöhnlichen Menschenkindern allhier auch nicht alle sieben Siegel zu lösen sind, so sollen wir uns doch bemühen, wenigstens eins zu

lösen, und ein wenig Einblick halten in das große Werk der Natur, und uns daran ergötzen und erbauen. Aber flüchtiges Darübereilen ist nicht von Nutzen und Segen, sondern das öftere, das häufige Begehen unserer heimatlichen Berge, das innige Sichhineinversenken in die Natur unserer Bergwelt, das Forschen darin macht uns zu echten Touristen. Ich möchte nur auf einige Punkte aufmerksam machen. Der verehrte Leser mag sich dann selbst das Nötige nach seiner Ansicht hinzudenken und -deuten.

Wenn du ausgehst, Studien zu machen, so beginne deine Wanderung des Morgens, wenn das Frührot leuchtet, wenn der erste purpurne Sonnenstrahl die Zinnen der Berge trifft; wenn im Thale die Nebel noch wallen und wogen, „da tritt durchs goldne Thor des Ostens neu die Sonne im Strahlenkleid hervor.

Gehe im Bergwalde des Mittags, wenn der heiße Sonnenstrahl herniederbrennt und die Bäume erquickenden Schatten spenden, wenn die Schwüle der Luft die Umrisse der Berge in der Ferne verwischt,

„Wenn die Waldfrau kommt gezogen;
Goldne Locken siehst du wogen,
Blaue Augen siehst du flimmern,
Nebelweiße Schleier flimmern,
Die um schlanke Glieder fliegen. —“

Und des Abends laße dich auf Bergeshöh, wenn die Weltenkönigin in Purpurglanze hinter den Hügelketten hinabtaucht, wenn Wolken rosig glänzen und die abendliche Welt mit rötlichem Schein übergossen ist.

„In dem Wald die Vöglein schweigen,
Blume schließt die Auglein zu,
Leise rauscht es in den Zweigen:
O, wie lieblich ist die Ruh!
Leise lispelt dort die Quelle
Wie ein Kind sein Nachtgebet,
Wie so zaubrisch diese Stelle
Lichter Perlenglanz umweht!“

Und in der sternenhellen Nacht schaue auf vom hohen Bergesgipfel zum Throne des Ewigen, wenn die Sternlein am Himmel funkeln und der Silberfahn des Mondes auf der blauen Flut daherschwimmt und seinen Lichtsilberstaub auf die weite Landschaft streut,

„Überm Walde leis und sacht
Ist der Mond heraufgestiegen.
Um in seiner stillen Pracht
Flur und Hain in Schlaf zu wiegen.“

Hast du schon einmal im strömenden Regen auf Bergeshöh gestanden, wenn die Wolken des Himmels ihre Fülle von Wasser niedergießen, daß die Bäume triefen und Sturzbächlein auf den abhängenden Wegen und Geleisen entstehen. Siehst du, wie der Herr seinen Segen herabströmen läßt oder auch wie er zürnt im tosenden Gewitter, wenn sein mächtiger Donner rollt und zuckende Blitze geisterhaft schnell über die Landschaft ihre grellen Lichter spielen lassen. Erkenne, wie klein und gering du bist gegenüber der Größe und Stärke der Naturgewalten!

Im Laufe der Jahreszeiten wechseln die Bilder, die du auf den Bergen erschauen kannst. Ergötze dich im jungen Grün des Frühlings, wenn alles saftet und sproßt, wenn Blatt an Blatt und Blüte an Blüte sich reißt, wenn Berg und Thal, Wald und Feld das grüne Brautgewand übergeworfen haben, wenn so hell der Vögel Brautlang erschallt, wenn wonnige Winde das Geäst des Bergwaldes durchwehen. Aber vergiß auch nicht, den heimatlichen Berg zu besuchen im absterbenden Herbst, wenn die grünen Blätter in allen Goldtinten sich färben, wenn Matrone Natur den letzten Versuch macht, sich mit Glanz und Schimmer zu übertünchen — vergeblich! Wie bald fällt doch Pracht und Herrlichkeit! Im weißen Winter klimme zur Bergeszinne, wenn die weite Landschaft mit dem Sargtuch sich überdeckt hat. Da glitzerts und funkelts im fahlen Sonnenstrahle auf riesigen Schneeflächen wie auf großen Diamantefeldern. Eingeschneit liegt still die Dorfschaft; hell klingen die Mittagsglocken durch die reine Luft in die winterliche Freiheit hinaus. —

Lerne auf deinen Bergfahrten aber auch verstehen die Sprache der Natur, die sich zusammensetzt aus dem Brausen des Sturmes, dem Achzen der Bäume, dem Murmeln der Quellen, dem Plätschern des Bergwässerleins, dem Flüstern der bewegten Blätter, dem leisen Harmonienton des durch das Nadelgeäst geisterhaft raunenden Windes, den Stimmen der Vogelwelt und der übrigen Tiere. Die Natur ist überall das Zeugnis der großen Schöpferherrlichkeit, die in tausendfachen Lauten die Ohren trifft. Wer Ohren hat zu hören, der höre! —

Ergründe auch die geognostische und geologische Beschaffenheit der Berge deiner Heimat; achte auf die Vegetation, wie sie sich den gegebenen Verhältnissen anpaßt. Denke zurück in graue Vorzeit, da der Berg noch kahl da stand, ein öder Steinhäufen; denke daran, wie Wind und Wetter, Luft und Sonnenschein am Steine nagten und mürbten, wie Stücklein um Stücklein sich lockerte, absprenkte und zerfiel und endlich durch weitere Einflüsse zu Boden ward, fähig zur Aufnahme lebenerzeugenden Samens. Hier und da sproßte dann in einer Steinlücke ein Bäumlein auf, Gräser und Blumen siedelten sich an. Das öde Grau des Bergkolosses zeigte bunte Streifen, beginnendes Leben, den ersten Hauch schöpferischen Werdens auf kahler, einsamer Höh. Schaue, wie sich die hochaufragende Tanne, die schlanke Fichte mühen, in die Spalten des harten Gesteins sich einzusenken, wie sie sich festklammern, um unentwegt im Sturme auf der Höhe zu stehen, weit hinein schauend ins blühende, reiche Gelände.

Beachte nun das in Jahrtausenden Gewordene, das jetzige Leben und Weben im Bergwald und Strauch, Baum, Gras, Blume, Moos, alle Tiere vom größten bis zum kleinsten, vom zum klaren Bergwasser schreitenden Hirsch bis zur fleißigen Ameise im Sandgrunde. Da hole dir Erfrischung für Geist, Gemüt, Herz und Sinn. Das giebt wahre, echte Freuden, die nicht nach Thaler und Mark berechnet werden. Das bringt dir auch Erfrischung des Leibes und Geistes. Da predigt dir die Natur von der Größe Gottes, von seiner Fürsorge für seine Menschenkinder, für sein Geschöpf überhaupt.

Die Burgruine Kokorzin.

Von Fr. Bernau.

(Mit Abbildung.)

Genes herrliche Bachthal, welches von der Palazmühle unterhalb Hauska bis gegen Melnik sich hinziehend, beiderseits von malerischen Sandsteinfelsengebilden, Wänden und Säulengruppen umzäunt ist, führt den Touristen zu der etwa zwei Wegstunden von Hauska südwestlich entfernten,

sehr interessanten Burgruine Kokorzin, deren gelblichgrauer Rundturm demselben schon von der Aussichtsgalerie des Hauskaer Schlosses betrachtet, einladend entgegenzuwinken scheint (vergl. „Gebirgsfreund“ IV. S. 140).

Ungefähr 3 km unterhalb des reizend gelegenen Dorfes

Albertthal starrt von der rechten oder westlichen Seite des genannten Thalgrundes jene zwar nicht umfangreiche, jedoch originell angelegte und baulich sehr imposante, auf einem länglich schmalen Sandsteinfels aufgeführte Burg trotzig herab, welche wegen ihrer vorgenannten Eigenschaften, sowie der einzig prächtigen Lage unstreitig zu den schönsten und besuchenswer-testen Burgruinen des nördlichen Böhmens gezählt werden kann.

Ein bequemer Pfad führt vom Thale aus zu ihr hinan. Der Burgraum, ein längliches, von Ost gegen Nordwest gerichtetes Oval — unregelmäßig sonst wegen der Unebenheit des Felsens — 70 m lang und nirgends über 10 m breit, ist von einer 2 m starken, hohen, bisher ganz erhaltenen und fast überall noch mit Schießscharten versehenen Ringmauer (bis auf einen Teil der Nordseite, wo unzugängliche Felswand und die Mauer des Burggebäudes sie ersetzt,) allseits umfassen. Gegen Ost erhebt sich darin der viereckige Palas, gegen Nordwest der hohe, gewaltige Turm.

Der Eingang zur Burg führte im Mittelalter von einem östlich ihr vorgelagerten Felsenplateau, zu welchem wohl von der westwärts sich ausbreitenden Hochebene ein Keitsteg geleitet haben mag. Von jenem Plateau aus war die Burg durch einen tiefen, in Felsen gesprengten Graben getrennt, über welchen einst die Zugbrücke von dem einzigen, noch vollkommen intacten Burgthore sich herabließ. Gegenwärtig ist die Burg von dieser Seite unzugänglich und man kann nur durch eine an deren Südseite in die Ringmauer in neuerer Zeit gebrochene Pforte, zu welcher 24 Felsenstufen führen, in deren Inneres gelangen, das einen jetzt leeren, früher aber jedenfalls von verschiedenen Nebengebäuden eingeengten Hofraum bildet.

Rechts gewahrt der Besucher das hohe, ins Viereck gebaute Burggebäude vor sich, das von Außen auf senkrecht abfallendem Felsen gegründet, die ovale Ringmauer unterbrach. Im Erdgeschosse befindet sich ein geräumiges Gebäude; zum oberen deckenlosen Stockwerke leitet am Rande des Abgrundes eine steile, in Felsen gehauene Treppe. Zwischen diesem Gewölbe und der südlichen Ringmauer gelangt man zu dem vorerwähnten alten Burgthore, neben welchem rechts eine tiefe Felspalte gähnt, die zu dem unten im Burggraben, hart am Schloßfels, befindlichen Brunnen geführt zu haben scheint.

Dieser Brunnen, teilweise verschüttet, ist an 45 m tief. Ihm gegenüber gelangt man von demselben Graben aus in eine unterhalb des obenerwähnten Zufahrtsplateaus ausgehöhlte Felsengrotte, welche zur Unterbringung von Pferden gedient haben soll.

Zwei andere Felsenhöhlen findet man im Burgraume, außerdem verfallene Keller und Spuren von längst verschwundenen Nebengebäuden.

Der gewaltige, runde Wartturm, welcher sich im abgerundeten Nordwestende der Burg an die Ringmauer anlehnt, erhebt sich zu einer Höhe von 32 m, die benachbarten Felsen und Berge weit überragend. Sein bis zur Spitze steinernes Zeltdach, unten von einer auf vorspringenden Tragsteinen ruhenden Galerie umzogen, ist besonders an der Nordwestseite bedeutend durch Blizschläge beschädigt, deren Wirkungen sich auch am Turmkörper selbst als gewaltige Risse an der Nordseite bemerken lassen. Übrigens hat der Turm keine Fenster und nur eine schmale, dem Burghofe zugekehrte Spitzbogenpforte, 11 m über dem Niveau des letzteren erhaben, führte durch die 2,5 m starke Wand ins Innere. Dasselbe ist, soviel man von der Eingangspforte aus bemerkt, hohl und mit Schutt und Steinen gefüllt. Der Turm ist gegenwärtig unzugänglich.

Im Innern der Ruine befindet sich seit einigen Jahren eine kleine Sommerrestauration!

Die Geschichte der Burg Koforzin bietet uns im Entferntesten nicht das, was der Anblick dieser so überaus malerischen Trümmer etwa verspricht — ja, diese örtlich äußerst interessante Burg ist thatsächlich ohne jede Geschichte, außer man begnügte sich mit der langweiligen Reihenfolge der wechselnden Besitzer.

Als der erste Besitzer des Gutes Koforzin wird zu Anfang des XIV. Jahrhunderts ein Heinrich von Osmechow fundbar, welcher dasselbe am 23. Feber 1320 an Hynek Berka von der Dauba gegen das Dorf Wellešchitz vertauschte. In der Verkaufsurkunde wird eine Burg Koforzin noch nicht genannt; dieselbe wurde daher erst von Hynek Berka oder einem seiner Nachfolger erbaut.

Zur Zeit des Hussitenkrieges saß (1429) auf der Burg Koforzin Aleš Skopec von Dauba, Anhänger der katholisch-kaiserlichen Partei; nach ihm aber im Jahre 1440 der Tabornhauptmann Johann Kzitka von Bezdiež, welcher diese Burg nebst dem Meierhofe, dem Dorfe und der Mühle am 31. Januar 1440 für ein Darlehen von 1000 Sch. Gr. an den Ritter Zawisch von Klingenstein verpfändete. Nach Kzitka's Ableben im Jahre 1446 löste Zawisch auch das auf Koforzin versicherte Heiratsgut der Witwe Katharina, welche sich mit Milota von Chrzenowitz wieder vermählt hatte, durch Ertrag von 200 Sch. Gr. ab, nahm die Burg in Besitz und schrieb sich auch nach derselben. Nach seinem Tode aber ward Koforzin das Objekt eines langwierigen Streites, denn König Ladislaw hatte es am 19. März 1454 als heimgefallenes Lehen an Dietrich von Janowitz auf Chlumec geschenkt, wogegen die von Klingenstein selbstverständlich protestierten. Bohunko von Klingenstein kaufte als Hauptprätendent am 8. November 1454 der nachgelassenen Tochter Kzitka's Elise von Bezdiež, welche bei St. Anna in Prag als Klosterfrau lebte, ihr Erbrecht an der Burg Koforzin nebst Vorburg um 100 Sch. Gr. ab, erlebte aber das Ende des Streites nicht, da Dietrich von Janowitz erst nach seinem Ableben alle Ansprüche auf Koforzin an die Ritter Aleš, Hynko und Johann von Klingenstein abtrat. Durch Verheiratung mit Margareth von Klingenstein ist sodann der reiche Ritter Radslaw Berkowšky von Schebirzow in den Besitz des Gutes Koforzin gelangt, welcher 1513 auch das benachbarte Liboch erwarb. Er trat die Burg Koforzin mit Meierhof, dem ganzen Dorfe, dem Kretscham und Zinsungen an seinen Sohn Hynek ab, nach dessen 1539 erfolgtem Tode die Tochter Dorothea dieselbe erbte und 1545 nebst Wehlowitz und dem Teildorfe Schelesen in die neu errichtete Landtafel auf ihren Namen einlegte. Durch ihre Verheiratung mit Niklas Wostersky Kapler von Sulewitz ist Koforzin sodann an das Kaplerische Geschlecht gelangt; die Kapler führten im Dorfe Koforzin eine Feste auf, welche Georg Kapler 1587 bereits bewohnte und daselbst auch 1590 seiner Gemahlin Magdalena den Witwensitz testamentarisch angewiesen hat. Aber schon 1595 hat sein gleichnamiger Sohn die Burg Koforzin an Ulrich Hrzan von Harajow veräußert, dessen Sohn Adam Tobias Hrzan 1610 die Güter Koforzin, Widim, und Stranka mit dem Schlosse Koforzin und den Festen zu Koforzin und Widim an den Kaiser Rudolf II. um 96,000 Sch. m. verkaufte.

Schon im nächsten Jahre hat aber Kaiser Matthias diese Güter abermals und zwar an Wenzel d. A. Berka von Dauba auf Hauska und Böšig verkauft, welcher bekanntlich 1621 landesflüchtig wurde und sämtliche Güter durch die Konfiskation verlor. Vom kais. Fiskus kaufte dann Koforzin 1622 Graf Adam von Waldstein und von diesem Albrecht von Waldstein, der große Friedländer. Die dessen Ermordung 1634 folgende zweite Konfiskation brachte Koforzin abermals in kaiserlichen Besitz, aber schon 1636 wurde es an den General Johann Boek geschenktweise überlassen. Von Boeks weiblicher Nachkommenschaft gelangte sodann Koforzin 1740 an den Grafen Franz Karl Rudolf von Sweerts-Sport kaufweise und von der Gräfin Barbara O'Reilly geb. von Sweerts-Sport übergang es 1807 an das Fürstenhaus Ahrenberg, von welchem dieses Gut die jetzigen Besitzer Josef und Marie Jira 1884 erkaufen.

Wann die 1622 noch bewohnbare Burg Koforzin verfiel, ist nicht mit Sicherheit bekannt; wahrscheinlich wurde sie aber während des dreißigjährigen Krieges bedeutend beschädigt und infolgedessen von den Bewohnern verlassen. Die abgelegene,

wüftstehende Burg, mit ihren Höhlungen und Gewölben, hat dann, wie es scheint, zum Schlupfwinkel von Raubgejellen, der sogenannten Petrowsky, gedient, welche damals auch zu Hauska, Widim und in dem „Mordloche“ bei Tupadl hausten, sich aus entlaufenen Bauern, verabschiedeten Kriegsknechten und allerhand Übelthätern rekrutierten und allen Anstrengungen der damaligen barbarischen Justiz durch lange Jahre Trotz bietend, erst nach und nach vertilgt und ausgerottet werden konnten. Die Landtagsverhandlungen aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts machen dieser „Petrowsky“ oft Erwähnung, und noch heutigen Tags hört man unter dem Volke, wenn es einen finster blickenden Menschen bezeichnen will, die Redensart: „Der schaut wie ein Petrowsky!“

Aus derselben Zeit rühren wohl auch die zahlreichen Sagen von Räubern und den von ihnen nachgelassenen Schätzen her, die sich bis in die neuere Zeit hinein — noch vor 40 Jahren gruben hier einfältige Leute den Schätzen nach — in der Umgebung von Koforzin lebhaft erhalten haben. Auch der oft massenhafte Besuch der Ruine von seiten des Landvolkes am Palmsonntage rührt nur von dem Aberglauben her, daß nur an diesem Tage vormittags die Burgschätze gehoben werden können.

Etwa 2 km südlich von der alten Burg Koforzin liegt das gleichnamige Dorf, mit dem Ortchen Klein-Koforzin, den

Häusern im Grunde und 2 Mühlen eine Ortsgemeinde bildend. Das daselbst befindliche Schloß ist ein in neuerer Zeit erbautes, solides und geräumiges Gebäude. Unterhalb des Schloßgartens, an der Thalseite, sieht man noch das Grundmauerwerk der ehemaligen Feste, welche ziemlich geräumig gewesen sein dürfte, in einer Schlucht, dabei aber mehrere geräumige Felsengewölbe. Vielleicht haben dieselben in Kriegszeiten als Verstecke gedient. Ein steiler Pfad bringt uns wieder in den tiefen Thalgrund zurück, dessen von Wiesen bedeckte, von Sandsteinfelsen und Föhrenwald umzäunte Sohle der von dunkelgrünen Ulmen und Erlen beschattete (Wrutiz-)Schopfabach durchströmt. Die glänzenden Spiegel mehrerer kleinen Teiche und Tümpel erhöhen noch den pitoresken Effect und das Ganze bietet ein überaus liebliches Landschaftsbild. In der Podhrader Mühle — der alten Burgmühle — findet der Tourist eine anspruchslöse, anheimelnde Restauration.

Zu bedauern ist es, daß der uralte Föhrenwald, welcher früher den ganzen Schloßberg und die übrige Umgebung der Burgruine beschattete und von der fürstlich Ahrenbergischen Verwaltung mit wohlwollender Absicht geschont wurde, seit dem Verkaufe des Gutes an einen bürgerlichen Besitzer abgetrieben ward.



Was ist Farbe?

Es ist ein doppeltes Rätsel! Wie kann nur etwas, das uns von uraltersher alltäglich beschäftigt, das uns stündlich begegnet, stündlich erfreut oder ärgert, das uns überall umgiebt, das uns vertraut ist wie die Luft, die wir atmen, uns doch zugleich so fremd und unerklärlich sein! Wer, dem der liebe Himmel gesunde Augen gab, steht nicht auf du und du mit der Farbe, unterscheidet nicht sofort rot und blau und grün! Wie ist er aber meist überrascht, wenn wir ihm erzählen, die Farbe sei keineswegs eine absolute, eigene Eigenschaft der Körper, sondern nur das Ergebnis der, je nach den Eigenschaften des Gegenstandes verschiedenen Wirkung des Sonnenstrahls, respektive des Lichtstrahls auf diesen Gegenstand. Alle Farbe stammt einzig aus dem Licht. Gegenstände, die außer stande sind, irgend einen Teil des Sonnenstrahls zurückzuwerfen, nennen wir schwarz. Gegenstände, die den Sonnenstrahl ungeteilt, ganz so gebunden wie er ist, reflektieren mit der Gesamtheit aller Farben, die der volle Sonnenstrahl umfaßt, nennen wir weiß. Gegenstände, die eine Anzahl der Strahlenteile wiederzugeben nicht im stande sind, die nur einzelne Bestandteile dieses Farbenbündels wiedergeben, die übrigen verschlucken, nennen wir farbig. In einer längeren Studie der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Prometheus“ finden wir eine gute Erklärung der Farbe. Wie musikalische Töne nichts anderes sind als Schwingungen von elastischen Körpern, so ist das Licht aus Schwingungen des Äthers, der den Weltraum erfüllt, gebildet. Aber der Äther ist ein viel vollkommenerer, feinerer Körper, als die, welche wir mit unseren Sinnen zu erfassen vermögen. Seine Schwingungen sind gleichmäßiger und unvergleichlich viel schneller als die tönender Körper. Die Längen der in einem Sonnenstrahl zu uns gelangenden Ätherschwingungen liegen zwischen 760 und 393 Millionteln eines Millimeters. Zwischen diesen Extremen ist jede Wellenlänge in jedem Sonnenstrahl enthalten. Tausende und aber Tausende von Lichttönen müssen sich vereinigen, um jenen Einen Akkord zu bilden, der dort als weißer Sonnenstrahl zu uns hereindringt. Wir leiten ihn durch ein Prisma, und nun zerfällt er in seine einzelnen Bestandteile, die in Form eines farbenschillernden Bandes wohlgeordnet vor uns liegen. Jeder dieser Strahlen hat eine andere Bewegung, jeder eine andere Kraft und Wirkung. Aber es sind auch Strahlen da, die wir nicht sehen können.

Links von dem farbigen Strahlenband (welches wir Spektrum nennen), da wo das letzte, tiefste Rot verblaßt, ist noch deutlich die Wärme des Sonnenstrahls fühlbar. Hier liegen die ultraroten Strahlen, welche unser Auge nicht mehr empfindet, und rechts, weit jenseit des letzten violetten Schimmers, im Ultraviolett, wird lichtempfindliches Chlor Silber noch geschwärzt. Hier liegen Strahlen von noch kleinerer Wellenlänge als 393 Milliontel Millimeter, denen unser Auge auch nicht mehr zu folgen vermag. Diese Beobachtungen wurden früh gemacht, und man sagte: Der Sonnenstrahl besteht aus drei Teilen: aus Lichtstrahlen, Wärmestrahlen und chemisch wirksamen Strahlen. Heute wissen wir, daß die Natur nicht so stümperhaft arbeitet, daß all ihr Schaffen kein Flickwerk, sondern großartige Einheit ist. Zwischen Wärme- und Lichtstrahlen ist kein Unterschied, als der der Wellenlänge. Die Unterscheidung zwischen beiden liegt nur an unserer Empfänglichkeit. Wie wir mit einem Thermometer, das von 0—100 Grad kalibriert ist, keine Temperaturen jenseit dieser Grenzen messen können, so besitzen wir in unserem Auge einen Meßapparat, der nur von den roten bis zu den violetten Strahlen reicht. Was darunter und darüber liegt, können wir nur schlussfolgern, aber nicht sehen. Vielleicht giebt es Wesen, welche vollkommener organisiert sind, als wir, welche da, wo für uns die Nacht des Ultraviolett liegt, noch eine glänzende Welt von Farben erblicken, die wir uns nicht einmal zu denken vermögen. Gerade so wie mit dem Licht, so steht es auch mit der chemischen Wirksamkeit der Strahlen. Wir wissen jetzt, daß alle Strahlen des Spektrums vom Ultrarot bis hinauf ins Ultraviolett chemisch wirksam sein können — ihre Wirkung ist nur nicht immer die gleiche. Die grüne Pflanze, das großartigste photochemische Laboratorium, welches je geschaffen worden ist, bedient sich zu ihren Arbeiten nicht des von uns als „chemisch“ bezeichneten violetten und ultravioletten Teiles des Sonnenstrahls, sondern ausschließlich des roten. Die violetten Strahlen, welche wir für die chemischen hielten, läßt sie unbenuzt weiter wandern. Das grüne, wohlthuende Licht, das uns in Wald und Flur umgiebt, das von jedem Blatt, jedem Halm uns zustrahlt, ist weißes Licht, dem die Pflanzen sein Rot geraubt haben. Der Mangel an Rot im Sonnenstrahl wird von unserm Auge als Grün empfunden. Andere lichtempfindliche Substanzen absorbieren gelbe, grüne, blaue,

violette Strahlen zu ihren Zwecken — jeder Lichtstrahl ist auch ein chemisch wirkender Strahl, wenn er auf Körper trifft, deren Atomschwingungen er zu beeinflussen vermag. Die allermeisten Körper absorbieren das Licht; wenn sie dabei eine Teilung desselben vornehmen, wenn sie nur gewisse Strahlen zurückbehalten, andere aber unbenutzt wieder abgeben, dann

erscheinen uns diese Körper als gefärbt. Unser Kontrollapparat, das Auge, untersucht jedes Licht, das ihm von irgendwo zugeworfen wird; und bei manchem Lichtstrahl sagt es: „Halt, hier fehlt ein Teil, hier ist etwas weggenommen worden!“ — und das nennen wir Farbe.

Die Schlingelbaude im Riesengebirge.

Von D. Sauermann.

Am Fuße der Dreisteine und des großen Teiches im Riesengebirge breitet sich eine herrlich grünende Wiesenmatte aus, welche vorzügliche Gebirgskräuter liefert und auch für den Botaniker nicht ohne Interesse bleibt. Auf dieser waldumkränzten Hochgebirgsalm liegt in einer Höhe von ungefähr 1080 m am Wege nach der Koppe und der Prinz Heinrich-Baude eins der bekanntesten Gast- und Logierhäuser des Riesengebirges, die „Schlingelbaude.“

Über die Zeit ihrer Entstehung ist genaues nicht ermittelt. Früher stand die Baude ungefähr 150 m höher hinauf abseits vom Wege. Da sie hier oben aber den Stürmen preisgegeben war, wurde sie um das Jahr 1760 an ihrer jetzigen Stelle erbaut. Diese Baude, welche höchst einfach hergerichtet war, diente einer Köhlerfamilie als Wohnung. Die Wände dieser Köhlerhütte wurden durch übereinander gelegte Steine gebildet; Dach und alles übrige waren bloß aus Wurzeln und Baumästen zusammengeschlungen; daher der Name „Schlingenbaude,“ welcher später, als ein neues Haus aus den Ruinen des alten erblickte, in „Schlingelbaude“ sich verwandelte. — Nach anderen Angaben verdankt der Name „Schlingelbaude“ seine Entstehung dem Alkoholgenuß eines vor 150 Jahren in der Baude wohnenden Besitzers, welcher, von jenem Geiste angeregt, oft zu Schelmenstreichen und Tollheiten aufgeleget war und daher den Beinamen „Schlingel“ erhalten haben soll, „weßwegen derselbe mit denen übel zufriedenen, die ihn also nenneten.“ —

Als die Holzfohle an Absatz nach dem Eisenhammer zu Birckicht und den Brennereien der Umgegend verlor, ging die Köhlerlei des Hochgebirges ein. Der freie Plan, der hier durch die Abholzung entstanden und mit Holzasche stark gedüngt war, verwandelte sich bald in eine üppig prangende Wiese, welche der Viehzucht vorzüglich diente. Nun konnte in der Baude eine vollständige Viehwirtschaft eingerichtet werden. — Das Leben dieser ersten Baudenwirte muß ein sehr einsames, wie patriarchalisches Hirtenleben gewesen sein; jedoch sind ihre Namen nicht bekannt. — Erst vor etwa 100 Jahren treten die Bewohner der Schlingelbaude ins öffentliche Leben hinein und werden ihre Namen genannt. Der Lebensunterhalt wurde damals ausschließlich von der Viehwirtschaft betrieben, welche allerdings stets eine sehr umfangreiche gewesen ist. Im Sommer (gewöhnlich von Mai bis Ende September) wurde das Vieh auf die Weide des Hochgebirges getrieben, welche in der Knieholzregion ausreichend vorhanden war. Das Austreiben des Viehes zur Sommerweide hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Die „Schlingelbaude“ gehört zu den wenigen Bauden des Riesengebirges, welche ein eigenes Grundstück besitzen; denn bei fast allen andern Bauden gehört der Garten der Grundherrschaft, welche Pächter in die Baude setzt. Das Grundstück der „Schlingelbaude“ war früher Erbpacht und wurde durch das Gesetz vom Jahre 1812, welches Erbpächter zu unbeschränkten Eigentümern ernannte, ebenfalls unantastbares Privateigentum.

Da die Viehwirtschaft immer den Hauptfaktor bildete, ist auch im Innern der Baude ein ziemlich umfangreicher Kuhstall vorhanden. Bis vor etwa 10 Jahren betrachtete man die Gastwirtschaft der Baude als einen nur nebensäch-

lichen Erwerbszweig, und die innere Einrichtung derselben wie die verabreichten Speisen und Getränke waren höchst primitiver Natur. Erst durch den fortwährend wachsenden Fremdenverkehr und die größeren Anforderungen seitens des reisenden Publikums mußte man sich der Sache mehr widmen. Im Jahre 1889 wurde die Baude vom jetzigen Besitzer, Herrn Förster Einert, käuflich erworben; derselbe wendet der Gastwirtschaft das notwendige Interesse zu. Das Innere der Baude glich früher der Einrichtung einer Bauernstube. In dem Gastzimmer stand ein riesiger Kamin, welcher von außen mit der Ofengabel gefeuert wurde; an ihm wurden die Speisen bei offener Flamme zubereitet. Daneben ragte in die Stube hinein ein mächtiger Backofen, dessen obere Abflachung zur Aufstellung von Käsenapfen benutzt wurde. Diese Käse, welche vom Kamin her und vom Backofen die nötige Wärme erhielten, waren bei richtiger Behandlung von vorzüglicher Güte und kamen unter dem Namen „Koppenkäse“ in den Handel. Die Stube war von dem Rauche, der diesem alten Ofen aus allen Fugen entströmte, völlig geschwärzt. Einige Tische einfachster Konstruktion, sowie einige Holzschimmel bildeten das Mobiliar. —

Diese alten Einrichtungen haben den gesteigerten Anforderungen der Neuzeit weichen müssen. Aus der finsternen Baudenstube entstand ein freundliches, helles, mit Eichenmöbeln ausgestattetes Gastzimmer. Da, wo man früher meist auf dem duftenden Heuboden oder in kurzen, schmalen Betten übernachten mußte, sind jetzt freundliche Logierzimmer, in welchen Normalbetten mit Kopffhaarmatrassen stehen, zu finden. Reichhaltige Speise- und Getränkarten sagen dem einkommenden Wanderer, daß er sich nicht wie vor 20 Jahren mit Koppenkäse und Milch zu begnügen braucht. Das einfach Urwüchsige der Gebirgsbauden ist dadurch allerdings verloren gegangen, aber dem müden und hungrigen Bergsteiger ist ein kräftiges Mahl oder ein gutes Bett doch noch lieber wie das Urwüchsige. —

Die „Schlingelbaude“ ist von Krummhübel 1 1/2 Std., von Kirche Wang 3/4 Std., von der Prinz Heinrich-Baude 1 Std., vom großen Teiche 1/2 Std., von der Hampelbaude 3/4 Std., von der Schneekoppe 2 Std. und von den Dreisteinen 1/2 Std. entfernt.

In der Nähe der Baude befindet sich auf einer von jungen Zirbelliefen umfaßten Stelle eine Bank und oberhalb derselben ein granitener Würfel mit der Inschrift: „Donatplatz. Die Sektion Breslau 1890.“ Dieses höchst einfache Denkmal setzte die Pietät dem verdienstvollen Gründer und Förderer des R.-G.-V., Herrn Theodor Donat. Zugleich erinnert es an das zehnjährige Bestehen des Riesengebirgsvereins. Th. Donat war s. B. Korrespondent der großen Flachsgarnspinnerei zu Erdmannsdorf; er starb am 18. November 1890.

Der Fremdenverkehr in der „Schlingelbaude“ ist im Sommer wie in allen Bauden, welche an der Heeresstraße liegen, ein äußerst reger, so daß Tage in der Hochsaison vorkommen, an welchen bis tausend Gäste Einkehr halten. Aber auch im Winter hat das Gebirge seine Freunde und wird die „Schlingelbaude“ von Hörner- und Sportschlittensfahrern oft recht gut besucht. — Poststation für die Schlingelbaude ist Krummhübel, von wo aus sie im Sommer durch den

Briefträger täglich bestellt wird. — Für ermattete Reisende steht ein Reitpferd und ein Stuhlträger zur Verfügung.

In neuester Zeit ist auf dem Grundstücke der Schlingelbaude, in der Nähe der Baude, eine Stahlquelle entdeckt worden, über welche sich ein königliches Chemisches Untersuchungsamt sehr günstig geäußert und sie wenigstens den Quellen von Flinsberg und Kudowa gleichgestellt hat. Da die Lage der Quelle von der Natur so ungemein begünstigt ist, indem sie eine bedeutende Höhenlage (1068 m) und dabei völligen Schutz aufweist, beabsichtigt der Besitzer, wie verlautet, diese Quelle mit dem erforderlichen Terrain an einen Ka-

pitalisten zu verkaufen, damit daselbst ein Höhenbad eingerichtet werde. Im Interesse des Riesengebirges wäre es zu wünschen, daß sich recht bald ein Unternehmer finden möge, da eine Kuranstalt, verbunden mit Mineralbad, auf preussischer Seite im Innern des Riesengebirges noch nicht vorhanden ist, mithin das Unternehmen sowohl für die Bewohner der umliegenden Ortschaften, wie auch für den Unternehmer erfreuliche Resultate zeitigen würde. Die allgemeine Ansicht der Ärzte ist, daß es wohl kaum eine bessere Lage im Riesengebirge für ein derartiges Unternehmen geben könne, wie gerade das liebliche Hochplateau der „Schlingelbaude“. —

Durch das Weißbachthal zum Straßberge und Lückendorfer Forsthaus.

(Mit Abbildung.)

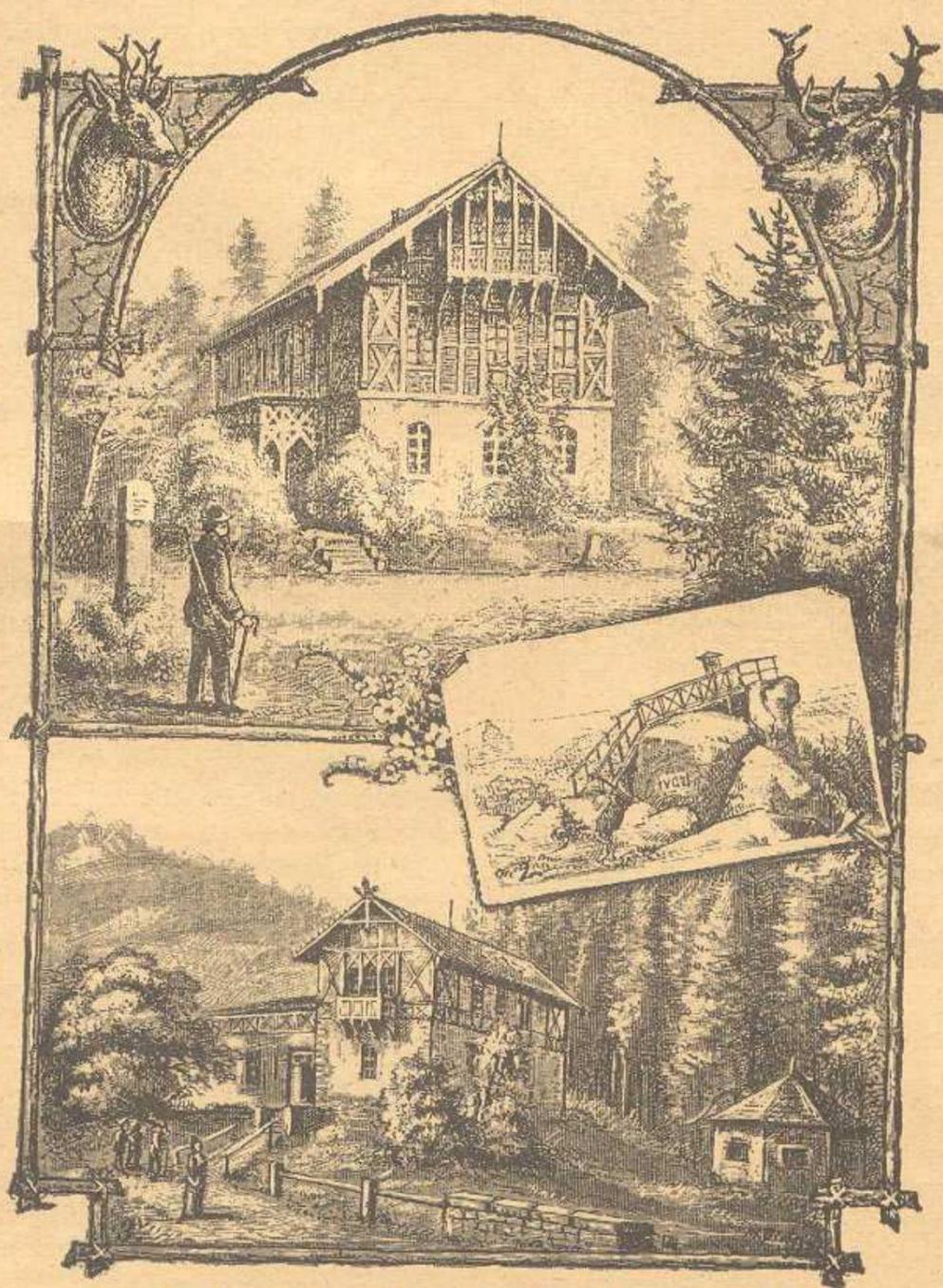
Bei der reichen Fülle landschaftlich schöner wie historisch denkwürdiger Punkte, welche unser heimisches Gebirge aufzuweisen hat, ist es nicht zu verwundern, wenn manche herrliche Partie den Naturfreunden unbekannt bleibt oder von diesen nicht nach Gebühr gewürdigt wird. Da ist es denn Pflicht, das Interesse der Einheimischen wie der Touristen mehr und mehr auch solchen Punkten zuzulernen, welche abseits der allgemeinen Heerstraße liegen. Ein solches von wenigen nur gekanntes Wanderziel ist z. B. das Weißbachthal und der Straßberg. Möge uns darum der Leser im Geiste auf einem Spaziergange dahin begleiten. Wir wandern zunächst nach dem freundlich am Waldrande gelegenen Dörfchen Eichgraben, verfolgen hier, am Gasthause zum Waldschlößchen vorüber, die Straße weiter bis zur Pfaffenbach, wo uns links ein Fußweg in den Wald leitet. Nach einem halbstündigen Wege — vom Waldschlößchen gerechnet — sind wir im Weißbachthale bei dem Sammelbassin der Zittauer Wasserleitung. Am kristallhellen Wasser der Weißbach gehen wir aufwärts, da zeigt sich zur Rechten das schöne Felsgebilde des „Mönch“. Vom Kuhberge aus, in dessen Nähe sich die Felsen des

„böhmischen Thores“ befinden, wenden wir uns rechts (Wegweiser) und wandern nach Westen zu weiter. Noch ehe König Johann von Böhmen die Straße nach Böhmen über den Gebirgspaz legte, führte dieselbe durch das Weißbachthal und böhmische Thor gegen Lämberg zu. —

Kurz vor dem Lückendorfer Forsthaus weist uns ein Wegweiser nach der Fuchskanzel. Die Fuchskanzel ist eine Felsplatte auf dem höchsten Punkte des Straßberges (534 m), den auch eine Stationssäule der mitteleuropäischen Gradmessung ziert. Der Verein „Globus“ in Zittau errichtete um dieselbe den Aussichtsbalkon. Ein reizvolles Plätzchen. Er-

hebende Ruhe umgiebt uns und schweift unser Blick hin bis zur

über die bewaldeten Höhen Landeskrone, Rottmar und Löbauer Berge. Im Vordergrund erscheinen die Felsen des Weißbachthales und von Walddickicht fast verdeckt die Ruine Karlsfried. Rechts von unsrer Aussichtshöhe erhebt sich wieder eine Felsengruppe, die „Festkanzel“, so genannt, weil einst hier zu Festzeiten Gottesdienst gehalten worden sein soll. Mancherlei alte Jahreszahlen, Buchstaben u. s. w. sind heute noch an der Kanzel zu erkennen. Wir suchen nun, denselben Weg zurückgehend, das Lückendorfer Forsthaus auf, um unter seinem gastlichen Dache eine kurze Rast zu halten. An den Ruinen der ehemaligen Zollburg Karlsfried vorüber wandern wir dann auf der nach Zittau führenden Straße weiter. Unterwegs statten wir der König-Johannis-Quelle noch einen Besuch ab. Der neue Pächter der hier befindlichen Restauration hat hier in letzter Zeit ein lauschiges Plätzchen geschaffen, dessen Besuch hiermit allen bestens empfohlen sei. — In das achteckige Brunnenhaus am Waldrande fließen die am Mühlsteinberge entspringenden Quellen der Goldbach, deren vortreffliches Wasser seit 1863 nach Zittau geleitet wird. Eine eiserne



1. Lückendorfer Forsthaus. 2. Aussichtspfad auf dem Straßberge (Fuchskanzel). 3. König-Johannisquelle.

Gedenktafel erinnert an den hochherzigen Stifter der Wasserleitung, Herrn Senator Just, welcher 90000 Thaler dazu legierte. Eine andere Tafel kündigt uns den Besuch unsers hochseligen König Johann, der am 26. Juni 1863 auf der Rückfahrt vom Dybin über Lückendorf hier weilte und die Erlaubnis erteilte, der Quelle seinen Namen zu geben. Die Firma Nird in Berlin-London hatte den Bau übernommen und am 28. September 1863 den ersten Spatenstich gethan. Am 3. November 1864 war das Werk vollendet. Die Sohle des Brunnenbassins liegt in 365 m Höhe, gegen 150 m hat das Wasser Fall bis zum Bette der Mandau,

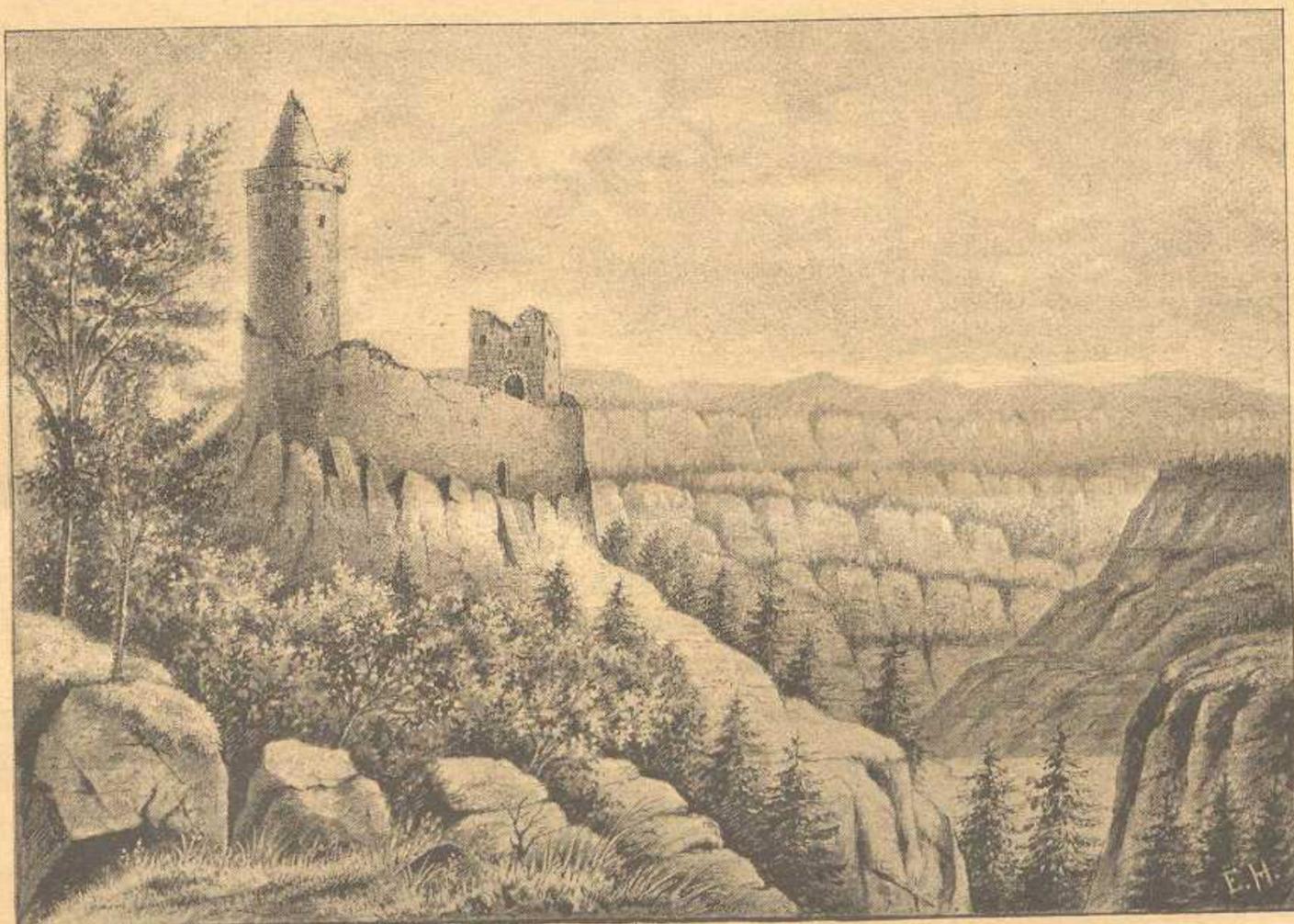
von da bis zum Reservoir auf der Bahnhofstraße wieder ca. 40 m Steigung. Die Röhrenleitung hat eine Länge von über 4100 m und kostete in runder Summe gegen 450 000 Mark.

Nach einiger Stärkung setzen wir den Heimweg fort, gewiß in dem befriedigenden Gefühle, eine für Geist und Gemüt gleich genüßreichen Weg zurückgelegt zu haben.

Der Schwarzbrunn-Berg bei Gablonz i. B.

Eine höchst lohnende Aussichtswarte Nordböhmens führen wir heute bildlich unsern Lesern vor, einen Punkt, dessen Besuch nicht warm genug empfohlen werden kann. Es ist dies der Schwarzbrunn, 1 1/2 Stunde östlich von Gablonz. Schon die Fahrt nach Gablonz ist eine recht genüßreiche und ein Gang durch die Stadt selbst, dem Hauptplatz für Glas- und Bijouteriewaren, bietet vieles Interessante und Lehrreiche. Kaum daß wir in Reichenberg den Bahnhof ver-

lassen haben, gewinnen wir, links zurückgewendet, ein schönes Bild von der geschäftigen Tuchmacherstadt mit ihren hoch-aufftreibenden Dampfkaminen, während zur Rechten der Blick hinausschweift zu der majestätisch sich aufbauenden, turmgekrönten Koppe des Jeschken. Wir fahren durch die Ortschaften Köchlitz, Maffersdorf, Proschwitz, deren Häuser das Grün der Bäume und Gärten freundlich umsäumt. Hinter der Station Proschwitz zeigen sich die stattlichen Türme des



Burgruine Kozorzin in Böhmen. Gez. v. E. Helbig.

Gablonzer Schützenhauses und senden uns die ersten Grüße zu. Jetzt wird das Thal immer enger, die Berglehnen rechts erscheinen immer steiler. Bald faust unser Zug an schattigem Fichtengehölz vorüber, bald zwingt er sich durch trotzig entgegenstrebende Felswände. Jetzt braust er durch die romantische Brandl-Schlucht, dann wieder durch einen mächtigen Einschnitt, nun über eine eiserne Brücke und vor unsern Augen liegt das Ziel der Reise, das Massiv des Schwarzbrunn, der seine grüne Kuppel in erhabener Ruhe über Gablonz, dieser Stadt des „gläsernen Himmels“ wölbt. Rasch geht es weiter, der letzte tiefe Einschnitt ist durchfahren und nun lugen auch die Häuser von Gablonz aus dem Grün der Bäume hervor. Nach kurzer Rast in der freundlichen Stadt streben wir weiter unserm Ziele zu, da ein Rundgang durch dieselbe oder der Besuch eines oder des andern größeren Glasgeschäftes für die Zeit der Rückkehr vom Berge vorbehalten bleiben kann. Die Thalstraße entlang wandernd, zweigen wir vor der Laurentius-Statue rechts ab die Jägergasse hinauf. Weiter führt uns der Weg zwischen Häusern, dann durch Felder südöstlich fort bis an den Saum des Waldes. Hier weist eine Tafel links

durch den Wald zum Gasthause in Nieder-Schwarzbrunn, von da links hinauf durch Nieder- und Ober-Schwarzbrunn und dann durch Wald auf gutem Wege fort bis zur Höhe des Berges (873 m). Recht gut kann man den Besuch des Schwarzbrunn auch über Neudorf bewerkstelligen, von wo aus die Besteigung auf einem rechts abzweigenden Fußwege (Wegweiser) nur noch eine halbe Stunde erfordert. Auf dem Rücken des Berges befinden sich zwei etwa 10 m hohe Granitfelsen, die mit Stiegen und Geländern versehen sind. Von hier aus genießt der Wanderer eine herrliche Aussicht. Im Süden beginnend, sind es vor allem die lang sich hinziehenden Sandsteinterrassen von Kleinskál, an denen vor allen unsere Augen haften, weiter der gewaltige Kozakow bei Semil, der Berg Tabor, der doppelzinkige Trošky, der Musky, näher der Kopainberg. Dahinter liegen herrlich ausgebreitet die Landschaften Gitschin, Turnau, Münchengrätz und Jungbunzlau. Nach Westen fügen sich diesem Landschaftsbilde ein, die beiden Böföge, der kühnaufragende Koll bei Miemes, der Jeschkenzug, näher der Proschwitzer Kamm und diesem links gegenüber der Kaiserstein. Zu Füßen liegt uns, lieblich ausgebreitet, die

Stadt Gablonz. Die dunklen, waldbreichen Rämme des Riesengebirges (Sichhübel, Hochstein) begrenzen den nördlichen Horizont, weiter ragen die Türme der Königshöhe, des Bramberges und Seibthübel vor uns auf und ganz im Vordergrund breiten sich die Ortschaften Neudorf, Wiesenthal, Morchenstern aus. Über Morchenstern erscheint der Spitzberg bei Tannenwald, weiter östlich die Stefanshöhe mit Turm und rechts von uns die Theresienhöhe. Gegen Osten sehen wir den mächtigen Zug des Riesengebirges, aus dem die alt ehrwürdige Schneekoppe von ihrem Riesenthron zu uns

herabblüht. Es ist ein herrlicher Ausblick, den man von dem Felsengipfel des Schwarzbrunn genießt, darum dieser wohl wert, immer mehr ein Anziehungspunkt der Touristen zu werden. Auch von der Station Reichenau der Südnorddeutschen Verbindungsbahn ist der Schwarzbrunn über Rukan (Gasthaus zur Pyramide, Joh. Swezeny) und Seidenschwanz bequem zu erreichen. Desgleichen läßt sich der Schwarzbrunn leicht in eine Tour nach den Deseffällen, nach der Stefanshöhe u. einbeziehen. Man nimmt dann den Abstieg nach Neudorf und wandert von hier nach Tannenwald weiter. R. Kr.

Heimatsklänge.

Auf auf unsre Bergeshalden!

Nun auf auf unsre Bergeshalden!
Der Frühling bietet seinen Gruß;
Es ist ein köstlich's Umgestalten
Da drauß, das man bewundern muß.
Schon regt sich wieder in dem Thale
Und rings auf allen Bergeshalden;
Wir seh'n im milden Sonnenstrahle
Des Lenzes Pracht und Zier erstehn.

Das klangentwöhnte Ohr trifft wieder
Der Lerche Dank- und Jubellied,
Sie schmettert aus den Lüften nieder
Die muntre, die im Herbst sie schied.
Es grünen lieblich Fluren, Felder,
Uns labt der Sonne warmer Schein,
Es grüßen lustdurchrauschte Wälder —
In uns zog's selbst wie Frühling ein.

Drum, mit des Frühlings schönem Kommen
Nimm, Freund, zur Hand den Wanderstab
Wie du im Lenz ihn stets genommen; —
Nun wandre froh bergauf, bergab,
Denn in des Lenzes Pracht entfalten,
Da winken dir zu reichster Schau
Die oft gepries'nen Bergeshalden
Im heimatischen Lausitzgau.

Steig kühnen Schritts auf ihre Rücken,
Du weißt's nicht ob mit solchem Schein
Dich noch ein Frühling wird beglücken! —
Schon dieser kann dein letzter sein. —
Drum auf, auf unsre Bergeshalden,
Wo Liebe, Lenz und Freiheit thronen,
Dort nur entsteigt zu freiem Walten
Was bang zuvor dein Herz bewohnt.

Carl Kahlert, Großschönau.

Aus unserer Bergwelt.

Gesellschaftsfahrt nach dem Spreewalde. Die von Herrn Schirach am 28. Mai veranstaltete Gesellschaftsfahrt nach dem Spreewalde hatte sich nicht nur einer außerordentlich regen Beteiligung zu erfreuen, sondern auch allseitige Zufriedenheit gefunden. Durch solche Erfolge ermutigt, gedenkt Herr Schirach am 24. u. 25. Juni von Zittau aus eine zweite Fahrt zu unternehmen. Wir wünschen diesem neuen Unternehmen ebenfalls zahlreiche Beteiligung und voll befriedigenden Verlauf.

Aus dem Riesengebirge. Die „Goderbaude“ auf den Grenzbauden, welche bisher im Besitze des Restaurateurs Hofer war, ist in andere Hände übergegangen. Fräulein Anna Wollmann, die Besitzerin des Gast- und Logierhauses „Mariensruh“ in Wolfshau, hat die genannte Baude für den Preis von 11300 Gulden käuflich erworben und sofort übernommen. — Auf der Generalversammlung des Riesengebirgs-Vereins zu Liebau, welche kürzlich stattgefunden hat, ist der Antrag der Ortsgruppe Michelsdorf-Hermsdorf städtisch: „Die Generalversammlung wolle beschließen, daß am Wege zwischen den Grenzbauden und den Koppenhäusern, in der Nähe der „Emma-Quelle“, auf der schwarzen Koppe eine Schutzhütte errichtet werde“ angenommen worden. Da nun vom besagten Punkte aus der nächste Weg nach Schmiedeberg über die Forstbauden führt und da die reichsgräflich Schaffgotschsche Verwaltung die Erlaubnis, den „alten Baudenstein“, unterhalb der Tafelsteine den Touristen zur Benützung zu gestatten, verweigert hat, so beabsichtigt die Ortsgruppe Schmiedeberg des Riesengebirgs-Vereins, ein Gesuch an die königliche Postkammer zu richten, damit dieselbe die Erlaubnis erteilen möge, daß der Weg von der schwarzen Koppe über die Tafelsteine nach den Forstbauden von dem Touristen-Publikum benutzt werden dürfe. Da dieser Weg von der Forst-Verwaltung schon zu einem großen Teil in einen guten Zustand versetzt worden ist, so dürfte die weitere Herstellung desselben nicht mit allzu großen Kosten für den Riesengebirgs-Verein verknüpft sein. Die Ortsgruppe Landeshut des Riesengebirgs-Vereins beabsichtigt in der Nähe der Friesensteine eine Schutzhütte zu errichten. Wie mitgeteilt wurde, ist die Erlaubnis des Grundherrn für diese Anlage gesichert.

Haida i. B. Das von dem Verbands der Glasarbeiter geschaffene Museum für Erzeugnisse der Glas- und keramischen Industrie ist im oberen Stockwerke des hiesigen Stadthauses der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Eröffnung vollzog sich in feierlicher Weise. Vertreten waren hierbei die Ortsgruppen: Haida, Oberkreibitz, Pihlerbaustellen, Arnsdorf, Blottendorf, Langenau, Steinschönau, Falkenau, Röhrsdorf, Bürgstein, Ulrichsthal und Pargen. Dem Publikum sei nun der Besuch des Museums bestens empfohlen. Denn verglichen mit dem, was die Museen anderer Provinzstädte bieten, kann dieses in seinem Anfange getrost den Wettbewerb aufnehmen. Enthält es doch eine Menge Prachtstücke der Glasmalerei, der Glasgravierung und des Glaschliffes (Kuglerei). Kein Besucher wird das Museum unbefriedigt verlassen.

Vergnügungszüge. Vom 21. Mai l. J. bis auf Widerruf, längstens aber bis einschließlich 10. September l. J., werden auf der k. k. priv. Böhmisches Nordbahn an allen Sonn- und Feiertagen Vergnügungszüge mit Wagen I., II., III. Klasse verkehren, und zwar von Bodenbach resp. Böhmisches-Ramnitz nach Kreibitz-Teichstatt mit Anschluß nach Warnsdorf, Georgswalde-Ebersbach und umgekehrt. Einerseits geht von Böhmisches-Ramnitz ein Zug um 8.39 abends ab (von Bodenbach Abfahrt 7.20 abd.), der in Kreibitz-Teichstatt um 9.48 abd. ankommt. (Warnsdorf Ankunft 10.49 nachts, Zittau 11.22 nachts.) Der Gegenzug verläßt Kreibitz-Teichstatt um 10.28 nachts (Abfahrt Reichenberg 5.46 abd., Zittau 7.03 abd., Warnsdorf 9.25 abd.), und trifft 11.28 nachts in Böhmisches-Ramnitz, 12.03 nachts in Bensen und 12.21 nachts in Tetschen ein.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Bad Warmbrunn im Riesengebirge. Das herrliche Wetter führte zu den Festtagen eine ungewöhnlich große Zahl von Ausflüglern

vor Thoreschluß vollendeten Neu- und Umbauten des Bades Warmbrunn lenkten in hohem Maße die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich. Der neue Musikpavillon erhielt seinen Stand unmittelbar zwischen der Fahrstraße und der langen Allee und zwar in nächster Nähe des Kurjaales. Die Bauart desselben harmoniert in glücklicher Weise mit der des Kurjaales und der gesamten landschaftlichen Umrahmung. Auf einem mächtigen Granitsockel erhebt sich in Form eines Rechteckes das aus Holz gezimmerte Musikzelt, das mit seinen zierlichen Schnitzereien und seinem weit überstehenden Dache einen überaus gefälligen Eindruck macht. In demselben ist genügend Raum für eine 40 Mann starke Konzertkapelle vorhanden. Die Einweihung des Musikpavillons fand am 1. Pfingstfeiertage statt und gelangte aus diesem Anlasse ein vom Konzertmeister Hugo Elger komponierter, dem Erbgrafen Friedrich Schaffgotsch gewidmeter Marsch zum Vortrage. In Belagerungszustand versetzt wurde förmlich während der Festtage die dem Gebirgsparorama zugekehrte neue Kolonade des Kurjaales. Die hohen Fenster des Kurjaales zwangen dazu, den mittleren Teil der Kolonade entsprechend höher als die seitlichen Anschläge aufzurichten. Die ganze Anlage ist in einfachster Weise aus Holz und Eisen konstruiert und beweist, daß selbst mit geringen Hilfsmitteln bei geschickter Anordnung Hervorragendes geschaffen werden kann. Die Einrichtung der Moorbäderanlagen geht ebenfalls ihrer Vollendung mit Riesenschritten entgegen. — Der an dem niedergelegten „Goldenen Pfeil“ vorübergehende Weg wurde als Bauplatz zur Einrichtung von zehn Badeszellen benutzt. Infolge des dicht anschließenden „Badehauses“ mußte die Beleuchtung der Zellen durch Oberlicht künstlich geschaffen werden. Von der Bauanlage ist besonders hervorzuheben, daß die inneren Wände nach einem patentierten Verfahren aus Drahtgewebe von nur einigen Zentimetern Stärke hergestellt wurden. Das Kameralamt hat einen guten Griff gethan, indem es Herrn Bauinspektor Daubach das Dezernat über die herrschaftlichen Bauten übertrug. — Die Frequenz des Bades beträgt: Kurgäste 555 Personen, Erholungsgäste 879 Pers., Sa. 1434 Pers.

Grand Hotel und Pension „Zur Rainwiese.“ Luft-Kurort I. Ranges, bei Herrnskretsch a. Elbe, Bahnstation Schöna in Sachsen, besitzt alle Eigenschaften, um auch in der diesjährigen Saison den höchstgestellten Ansprüchen zu genügen. Außer den bereits bestandenen Wald- und Promenadenwegen sind in diesem Jahre auch noch vor, sowie um das Hotel und in der nächsten Umgebung im Walde weitere Anlagen geschaffen worden.

Bad Flinsberg. Die Frequenz des Bades beträgt: Kurgäste 126 Parteien mit 222 Pers., Erholungsgäste 146 Part. mit 178 Pers., Sa. 272 Part. mit 400 Pers.

Bad Reinerz. Die Frequenz des Bades beträgt: Kurgäste 395 Pers., Erholungsgäste und Durchreisende 415 Pers., Sa. 810 Pers.

Aus verwandten Vereinen.

Riesengebirgsverein. Alljährlich am Pfingstdienstage findet die regelmäßige Hauptversammlung statt, zu welcher die einzelnen Ortsgruppen ihre Abgeordneten entsenden. Der Versammlungs-Ort wechselt und wird in jeder Versammlung für die nächstjährige bestimmt. 1893 kam Liebau an die Reihe. Die Ankömmlinge wurden mit Musik empfangen und durch die reichgeschmückte Stadt zum Versammlungslokale geleitet. (Für 1894 ist auf Ansuchen der Ortsgruppe Breslau, der stärksten mit fast 900 Mitgliedern, deren Ort angenommen worden). Von den 67 Ortsgruppen waren im ganzen 165 Abgeordnete, außerdem aber auch 4 Vertreter des österreichischen N.-G.-B.-Hauptvorstandes und ein solcher vom Culengebirgsverein erschienen. Nach den üblichen Begrüßungs- und Einleitungsreden, Feststellung des Abgeordneten-Peronales wurde über folgendes verhandelt bzw. beschlossen. Auf den Vortrag des Jahresberichts wurde verzichtet, da derselbe bereits in der Vereinszeitschrift veröffentlicht worden ist. Nach Beantwortung der von der prüfenden Ortsgruppe (diesmal Hermsdorf u. K.) gezogenen Ausstellungen seitens des Schatzmeisters wurde diesem Entlastung erteilt. Die Proben von der für den Verkauf bestimmten Karte der neuen farbigen, einheitlichen Wegebezeichnungen im Gesamtgebirgsbereich (böhmisches und schlesisches) fanden den Beifall der Versammlung. Für 1893 war der Haushaltsplan wie folgt festgestellt: 1. Einnahmen (einschl. 14 600 M. an Jahresbeiträgen von 7300 Mitgliedern) 17 200 M. 2. Ausgaben: Guthaben an 3 Ortsgruppen 603 M., Vereinszeitschrift 3500 M., für literarische Arbeiten 300 M., zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke 100 M., Sammlungen (Museum) 400 M., Bäckerei 200 M., für Schülerherbergen 800 M., zu Schülerreisen 200 M., allgemeine Verwaltungskosten 600 M., Wegebauten am Hochgebirge 4300 M., zum Reservefonds 500 M., zur Verfügung des Hauptvorstandes 807 M., Bewilligungen an 31 Ortsgruppen zu Wegebauten, Wegebezeichnungen, Schutzhütten, Stegen, Gebäuden etc. 4690 M., an die Ortsgruppe Liebau für Kosten zu Veranstaltungen wegen Aufnahme der Hauptversammlung 200 M., zusammen 17200 M. An Stelle der vom Hauptvorstande ausscheidenden Herren Oberstlieutenant Mitschke und Rentier Thamm wurden die Herren General Gierschner und Lehrer Pöhne (beide ebenfalls aus Hirschberg) gewählt. Der Antrag der Ortsgruppe Michelsdorf-Hermsdorf, zwischen Grenzbauden und Schneefoppe eine Schutzhütte zu errichten, wurde angenommen. Über 2 Anträge, a) Giersdorf-Petersdorf-Seidorf: die Ortsgruppen am Fuße des Hoch-

gebirges auf ihre Forderungen künftig besser zu berücksichtigen; b) Erdmannsdorf: die Gegenden an der linken Böhmerseite vom Kupferberg an fernerhin mehr zu berücksichtigen — wurde zur Tagesordnung übergegangen. Für Unterhaltung der Allee Warmbrunn-Kynwasser sollen jährlich 75 M. ausgeworfen werden. Zur Beachtung der forstgesetzlichen Vorschriften sollen Bekanntmachungen bzw. Warnungen an geeigneten Orten und Gasthäusern ausgehängt werden. Die Bemessung jährlich zu bewilligender Geldmittel auf Schülerreisen sollen dem Beschlusse des Hauptvorstandes überlassen werden. Der Antrag der Ortsgruppe Berlin: Herbeiführung ermäßigter Preise seitens der Gastwirtschaften an Vereinsmitglieder wurde zurückgezogen, lebhafteste Worte erregte aber das beleidigende Verhalten der Gastwirte und einer Hirschb. Zeitg., als vor ca. 2 Monaten die Absicht jener Antragstellung bekannt wurde, indem sich der Verein der Gastwirte feindlich gegen den N.-G.-B. stellte, obgleich ihm jene doch ihre glänzenden Geschäfte zu verdanken haben. Es kam daher folgende Erklärung zur Annahme: „Die Hauptversammlung spricht ihre Entrüstung aus über die Art und Weise, in welcher der Verein der Gastwirte über den Antrag einer einzelnen Ortsgruppe, über den noch gar nicht Beschlus gefaßt war, sich ausgelassen hat.“ — Nachdem die Beratungen im Saale des Gasthofes zum Kronprinzen stattgefunden hatten, begaben sich Abgeordnete und eine Anzahl anderer Mitglieder zum Festmahle in die Säle des großen Grenzbahnhofes, wo, wie üblich die Tafelgenüsse mit ernstern und heiteren Reden und Gesängen gewürzt wurden. Diesem folgte zum Abend, wieder im Kronprinzen, ein „Kommers“ genautes zwangloses Beisammensein mit einem, reichlichen Genuß bietenden Unterhaltungsprogramm, welches die Gesellschaft um die Mitternachtstunde noch fast vollzählig beisammen hielt, so daß mancher gar spät (oder vielmehr früh am Tage) erst seine Ruhestätte aufsuchte und infolgedessen den Antritt zum Auszuge ins Rabengebirge 7 1/2 Uhr folgenden Morgen verschief. Über 70 Personen beiderlei Geschlechts hatten sich aber doch eingefunden und wurden von Liebauer N.-G.-B.-Vorstands-Herren zunächst nach dem im reizenden Raben-Thale belegenen Jägerhause geführt, wo für Befriedigung von Hunger und Durst durch hergeschickte, feste und flüssige Erquickungsmittel gesorgt war. Von hier ging es den Abhang des Gotschenberges hinan über „goldene Aussicht“ und Genoveva-Plan, Rechts Buche etc. Das Rabengebirge zeigt sich von seinen Aussichtspunkten noch imposanter als von unten: steile, dicht grünbeforstete Rücken zum Teil mit ungeheuren Felswänden, dazwischen einzelne, recht spitz zulaufende Kegeln ragen aus tief eingeschnittenen Engthälern auf. Die Höhenpunkte gewähren eine reizende Aussicht über das 800 m übersteigende Rabengebirge selbst, sowie über die benachbarten höhenreichen Gelände bis zum Riesengebirge west- und nördlich, zum Hochwaldgebirge nordwestlich mit zahlreichen Ortschaften in den verschiedenen Thälern. Im einladenden Gasthause „zum Hubertus“ (zugleich Logierhaus für Sommerfrischler) in Ullersdorf am Fuße der eben verlassenen Berge wurde nach dem Abstiege eingeleitet, wo sich inzwischen mehrere andere Mitglieder eingefunden (nachdem sie ausgeschlafen hatten) und aufs neue erquid. Ullersdorf liegt im schmalen Quertale des Rabengebirges zwischen Liebau (2 1/2 km) und Schönberg (5 km) bzw. Adersbach und wird in neuerer Zeit als Luftkurort mehr und mehr aufgesucht. Von hier teilte sich die Gesellschaft. Während die größere Zahl die Partie südlich bis nach dem böhmischen (ob seines alten Weinhauses sehr bekannten) Orte Königshau wanderte, stiegen andere (die schon nachmittags abreisen wollten) nordwestlich bei der idyllischen Rothelferkirche mit Oberförsterei (früher Filiale des nahen berühmten Klosters Grüssau) bei Stirner- und Pfeiferberg über den mit einer Anzahl stimmungsvoller Kreuzweg-Kapellen versehenen „Heiligenberg“ nach Liebau zurück. Bis hierher hatte Kübezahls Wettergunst gereicht. Um 4 Uhr schickte er zwar einen tüchtigen Guß hernieder, die angenehme Erinnerung an das Genossene vermochte er damit aber nicht zu verwischen; diese wird noch lange fortleben.

Schmiedeberg. Die hiesige Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins beabsichtigte, zu dem Sockelbau des Donat-Denkmales auf dem Hochgebirge einen Magneteisenstein aus der hiesigen Bergfreiheitgrube zu liefern. Durch die Freundlichkeit des Obersteigers Schmidt hier selbst ist es der Ortsgruppe ermöglicht worden, ihren Vorsatz auszuführen. Es war für letzteren keine leichte Sache, einen solchen Stein, der haltbar genug und für diesen Zweck geeignet sei, zu beschaffen. Das Erzstück, welches ein Gewicht von circa 5 Centnern hatte, stammt aus dem 1. Lager der 105 Lachter (210 Meter-) Sohle, d. h. 36 Meter über der genannten Sohle im nördlichen Felde. Der Transport des Steines war, damit der letztere gut erhalten blieb, besonders schwierig. Es war notwendig, den Stein von Bühne zu Bühne, d. h. von 2 zu 2 Metern, mittelst Flaschenzug herabzulassen und dann auf dem Gestänge weiter zu transportieren bis zur untersten Sohle, weil von hier aus die einzige Verbindung mit dem Schachte stattfindet. Nur das Erz des ersten Lagers der tiefsten Sohle des genannten Bergwerkes eignet sich durch seine Festigkeit zur Bearbeitung mit Hammer und Meißel. Die Zeitschrift der Ortsgruppe wird durch Herrn Bildhauer Stahlberg zu Hirschberg in den Stein eingemeißelt werden. Seit mehreren Tagen treffen auf dem hiesigen Bahnhofe die verschiedenartigsten Steine der einzelnen Ortsgruppen ein, um nach Krummhübel weiter transportiert und an den Vorsitzenden der dortigen Ortsgruppe, Herrn Lehrer Pöschke, abgeliefert zu werden. Desgleichen haben sich fast nach den schönen Thälern und Höhen des Riesengebirges. Die gerade

alle Ortsgruppen des Riesengebirgsvereins mit der von der Breslauer Ortsgruppe angeregten Umgestaltung des Donatplatzes einverstanden erklärt und zugesichert, die von ihnen in Aussicht gestellten Steine, die meist charakteristisch für den Wirkungskreis der einzelnen Sektionen sind, zu festgesetzter Zeit einzuliefern. Vierzig bis fünfzig solcher Steine bzw. Felsblöcke lagern bereits in Krummhübel; mit ihrem Transport nach dem eigentlichen Bestimmungsort soll begonnen werden, sobald die Wege eine gewisse Festigkeit erlangt haben werden. Nach Anlieferung der Steine werden Stadtbaurat Mende-Breslau und Maurermeister Kahl-Arnsdorf sich an Ort und Stelle begeben und die Konstruktion des Denkmals bestimmen.

Gesellschaft für Geschichte Bittaus. In der letzten Sitzung, die von der Abteilung für Urgeschichte abgehalten wurde, sprach Herr Gymnasialoberlehrer Koch unter Vorlegung von Abbildungen, sowie von Gegenständen aus dem städtischen Museum, die Herr Kantor Fischer zur Verfügung gestellt hatte, über die vorgeschichtlichen Waffen und Werkzeuge von Stein. Auch unsere südliche Oberlausitz hat einige zerstreute Fundstücke zu diesen Zeugen ältester Kultur-entwicklung geliefert, die in Gestaltungsweise, Form und Verwendung eine beträchtliche Mannigfaltigkeit aufweisen. Der Vortrag wurde in willkommener Weise durch Herrn Konrektor Prof. Dr. Friedrich ergänzt, der eine große Anzahl von Rohstoffen, wie sie zu Steingeräten Verwendung gefunden haben, vorlegte und besprach. Ein anregender Vortrag wurde der Abteilung weiterhin in einer späteren Sitzung von Herrn Prof. Dr. Wilisch gehalten, der einen Überblick über die wichtigsten vorgeschichtlichen Fundstätten Deutschlands aus der älteren und jüngeren Steinzeit gab. Einige von diesen, die bis in die geologische Periode der Eiszeiten zurückverlegt werden und für die gesamte urgeschichtliche Forschung von hervorragender Bedeutung sind, fanden eingehendere Schilderung; besonders wurde diese auch den vielumstrittenen Resten des Menschen aus der Urzeit selbst zu Teil. Eine lebhaft erörterte schloß sich an einzelne Punkte aus dem Gehörten an. Einer in derselben Sitzung gegebenen Anregung zufolge unternahmen Mitglieder des Vereins einen Ausflug nach dem in der Umgebung meist das „alte Schloß“ bezeichneten Erdwall in der Nähe des Klosters St. Marienthal, der, hoch über dem Ufer der Neiße gelegen, das bedeutendste, am besten erhaltene Beispiel einer vorgeschichtlichen Befestigung in unserer Gegend darstellt und auch einen reizenden Blick in das anmutige Thal gewährt.

Bischofswerda. Der hiesige, unter der Leitung des Herrn Redakteur May stehende, rührige Gebirgsverein veranstaltete bei seinem letzten Familienfeste „ein Waldfest in der sächs. Schweiz“, bei welchem die Räume des Hotels zur Sonne entsprechend dekoriert waren und ganz naturgetreue Abbildungen der schönsten Partien der „sächs. Schweiz“ boten. — Der bekannte Naturmaler Hr. Schöne hatte diese herrlichen, der Natur abgelauchten Bilder in die Festräume gezaubert und so die Gäste in die sächs. Schweiz versetzt, ohne daß sie die Stadt verlassen. — Unser naturwissenschaftlicher Verein giebt seinen Mitgliedern vielfache Anregung. Der bisherige und wiedergewählte Vorstand, Hr. Bürgerlehrer Stendner, versteht es, Liebe zur Natur und zur Naturforschung zu erwecken und zu beleben, indem er auf Interessantes in der Natur und Wissenschaft und der darauf bezüglichen Litteratur aufmerksam macht, auch dafür sorgt, daß geeignete Vorträge gehalten werden. So hielten in neuerer Zeit die Herren Kant. em. Zwiesel, Lehrer Winkler, Drogist Schachert, Lehrer em. Mutschink, Bürgerlehrer Hölzel u. Vorträge aus verschiedenen naturwissenschaftl. Gebieten, z. B. aus der Astronomie, über Afrika, über den Nil, über die Wunder des Meeres nach verschiedenen Gesichtspunkten (Zwiesel und Hölzel — letzterer auch im Gewerbeverein); unsere kleinen Freunde unter den Bakterien u. c.

Das diesjährige Stiftungsfest bot — wie in den vorigen Jahren — eine sehr nette naturwissenschaftliche Ausstellung aus allen 3 Naturreichen, welche die Mitglieder selbst hergestellt und wohlgeordnet hatten, so daß diese auch von den anwesenden Frauen gern und mit Interesse betrachtet wurde. Hr. Bürgerlehrer Hölzel als stellv. Vorstand

eröffnete das Fest durch eine ansprechende Bewillkommungsrede, in welcher er auch über die Thätigkeit des Vereines Bericht erstattete. Einen längeren Vortrag hielt darauf Hr. Kant. em. Zwiesel „über den Afrikareisenden u. Livingstone“ und einen dergleichen Hr. Winkler: „Streifereien in verschiedenen Gebieten der Natur und des Menschenlebens“, welcher durch seine humoristischen Streiflichter besonders ansprechend gefunden wurde. — Noch wurde für musikalischen und deklamatorischen Genuß gesorgt. —

In einer früheren Versammlung sprach Hr. Winkler „über den Wert oder Unwert der falschen Wettervorhersagen“ und Herr Schachert gab interessante Mitteilungen aus dem weiten Gebiete der Chemie. —

Bei der letzten am 22. 4. abgehaltenen Sitzung hielt Hr. Kant. Zwiesel den erwähnten Vortrag: „Die Wunder des Meeres“ und der Unterzeichnete gab ein kurzes Lebensbild des berühmten österr. Naturforschers und Bienenzüchters M. von Ehrenfels, von welchem der bekannte Ausspruch stammt: „Die Bienenzucht ist die Poesie der Landwirtschaft“ und welcher am 9. 3. 43 — also vor 50 Jahren — gestorben ist. —

Hr. Lokomotivführer Marchner legte mehrere abnorme und seltene Bildungen von Erlen und Lebensbaumzweigen, sowie mehrere Stücke von Mineralien vor und führte am nächsten Tage eine Anzahl von Mitgliedern ins Maschinenhaus, um ihnen die Einrichtung der Lokomotiven zu zeigen und zu erklären, wobei ihm sein Kollege Hr. Rake assistierte. — Beide ernteten den Dank der Besucher. — Auf.

Litteratur.

Mitteilungen des Nordböhmisches Excursions-Klubs, redigiert von Prof. A. Paudler, Prof. J. Münzberger und Dr. F. Hantschel, im Selbstverlage des Vereines, Leipa, XVI. Jhrg., 1. Heft. Reich wie die früheren Hefte an trefflichen geschichtlichen, kulturgeschichtlichen, naturhistorischen Skizzen und Schilderungen von Land und Leuten, so zeigt sich auch das jüngst erschienene Heft des Vereines, dessen segensreiche Thätigkeit für Nordböhmen ja längst anerkannt und bekannt ist. Es sei auf die dankenswerten Veröffentlichungen desselben hier aufs neue aufmerksam gemacht. Der Inhalt des genannten Heftes ist im wesentlichen folgender: Eine Gräberstätte bei Dauba; Herbstlinge v. A. Paudler; Grafensteiner Bauernruhen v. Fr. Bernau; Die Obstkultur im Niederlande v. R. Lahmer; Eine deutschböhmisches Litteratur v. A. Paudler; Das Fährhaus v. R. Kumpert; das Pechfieden; der Pfaffenberg bei Bodenbach u. s. w., hierüber Korrespondenzen und Nachrichten über den Excursions-Klub.

Das Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereines für das Feichtens- und Fzergebirge liegt uns in seinem III. Jahrgange vor. Dasselbe steht nach Inhalt und Ausstattung keineswegs gegen die früheren Jahrbücher zurück und kann als treffliche Lektüre auch allen außerhalb des Vereines stehenden Freunden jener herrlichen Gebirgsgegenden aufs beste empfohlen werden, da es eine Reihe durchaus gediegener, unterhaltend geschriebener Aufsätze enthält. Zu Anfang stehen die Aufsätze des Hr. Prof. Fr. Hübler: „Über die Entwicklung des Naturgefühls“; „Das Treffen bei Reichenberg am 21. April 1757.“ Hierbei ist der Verfasser einer Monographie des Obersten Alexander Kirchhammer gefolgt. J. Matoušek führt die Leser in seinen „Touristischen Streifzügen durch das Fzergebirge“ zu den Kleinen Vogelluppen, dem Kupferberg und dem Hemmrich. Ferner enthält das Jahrbuch eine höchst beachtenswerte Ortsnamenstudie des Herrn A. Pohl: „Vergessene Ortsbezeichnungen im Fzergebirge“, weiter folgt als dichterischer Beitrag „Volksagen aus dem Fzergebirge“, sodann der Jahresbericht des Gebirgsvereines, Bericht über die Ferienkolonien 1892 und zum Schluß das Verzeichnis der Mitglieder. Durch Beigabe eines sehr klar und übersichtlich ausgeführten „Panorama des Fzergebirges von Südost“, einiger Gefechtspläne und einer Reihe wohlgelegener Abbildungen ist auch die äußere Ausstattung des Buches eine recht gediegene geworden. Hr.

Bumbass

Grösste Neuheit! Praktisches Musikinstrument f. Restaurateure, Vereine, Künstler etc.! Trommel, Pauke, Becken, Glockenspiel und Bass. Alles zusammenfassend zur Klavierbegleitung, wie volle Regimentsmusik sich anhörnd. Sofort zu erlernen. Hochelegant ausgestattet, Preis 20 bis 25 Mark. Bei Einsendung des Betrages franco Zusendung. **H. J. Conrad,** Berlin NW., Gotzkowskystr. 5. Restaurateure, welche den Vertrieb übernehmen wollen, bitten wir um gefl. Mitteilung. Referenzen, Anerkennungs-schreiben, genaue Prospekte zur Handhabung bitte zu verlangen.

Inserate für den Gebirgsfreund

nehmen alle Annoncen-Expeditionen, sowie Unterzeichner entgegen. Insertionspreis pro vierespaltene Petitzeile 25 Pfg., bei Wiederholungen bedeutenden Rabatt. Inserate für die am 1. u. 15. jed. Monats erscheinende Zeitschrift müssen 10 Tage vorher in unserem Besitz gelangen.

Die Expedition d. Gebirgsfreund, G. Schirach, Zittau.

Zittau.

Die größte Stadt der sächsischen Oberlausitz (ca. 26000 Einwohner) dürfte wohl mit Recht auch eine der schönsten Städte Sachsens genannt werden. Freundliche Straßen und Plätze im Innern der Stadt, umgeben von einer sorgfältig gepflegten Promenade, hat sich Zittau in dem letzten Decennium in ganz bedeutender Weise außerhalb der Promenaden nach allen Seiten vergrößert; schöne breite Straßen, nicht mit geschlossenen Häuserreihen, sondern mit großen und kleinen Villen in Mitte reizender Gärten bebaut, an die sich die zahlreichen Gemüse-Gärtnerreihen anschließen, umgeben den inneren Stadteil und von den vielen Spaziergängen in nächster Nähe ist der eine Viertelstunde von der Stadt entfernte Weinpark mit seinem eleganten Restaurant und dem Schwanenteich mit Fontaine, ein Anziehungspunkt für alle Einheimischen und Fremden. Eine materielle Umgebung, im Südosten das Lausitzer Gebirge mit dem vielbesuchten Kurort im Osten das Feichtens- und Fzergebirge, ferner das vielbesuchte Reipethal, durch gute Bahnverbindung in wenigen Minuten zu erreichen, bietet Gelegenheit zu ungezählten Ausflügen. (Vergl. Zeitg. „Allm. Btg.“ v. J. 1888, Nr. 2369.) Zittau besitzt ferner prachtvolle Bauten, sehenswerte Kirchen in verschiedenem Baustil mit Gasbeleuchtung und Heizung, Theater, gute Konzerte, eine 40000 Bände umfassende Stadtbibliothek mit historischem Museum, vorzügliche Schulen: Gymnasium, Realschule, Handels-, Baugewerben- und höhere Bürgerschule, vortreffliche Wohlfahrts-Einrichtungen: Wasserleitung mit ausgezeichnetem Trinkwasser (Quellwasser), Stadtbad mit Schwimmbassin, pneumatische Grubenreinigung, Schlachthof u. c., sowie die Garnison des 8. Inf.-Reg. Nr. 102, und dürfte somit nicht nur Touristen und Sommerfrischlern, sondern seiner mäßigen Steuern und Abgaben halber auch zu dauernder Niederlassung zu empfehlen sein. Jedwede Auskunft erteilt bereitwillig

Stadtrat **Altian,** Vorsitzender des Hausbesitzer-Vereines zu Zittau.

Luftkurort Spindelmühle (St. Peter) Friedrichsthal

Schönst gelegener Ort im Riesengebirge, 760 Meter Seehöhe, rings von Bergen und Nadelholzwaldungen eingeschlossen. Centralausflugspunkt nach allen Richtungen des Hochgebirges. Post- u. Telegraphenamt, Arzt, Apotheke, Badeanstalt Massage, Fichtennadelbäder im Orte. — Fahrpost zwischen Hohenelbe-Spindelmühl, Bahnstation Hohenelbe der Ö. N. W. B. Grosse Auswahl in Wohnungen stehen den geehrten P. T. Sommergästen und Touristen zu angenehmen Preisen zur Verfügung. — Frequenz im Jahre 1892 2100 Kurgäste und 20000 Touristen und Passanten. Auskunft erteilt bereitwilligst

Der Kurverein.

Wilhelm Dick's concessionierte Wunder-Salbe

Universal-Mittel gegen Gicht, rheum. Kreuzschmerzen, Gliederreizen, alte u. frische Wunden, Brüche, Drüsenvergeschwürre, entzündete Frostbälgen, Hühnerder zc. Dieses wegen Wirkung mehr als 50 Jahre im In- u. Auslande bekannte und allgemein beliebte Pflaster sollte in keinem Haushalt fehlen. — Tausende Atteste liegen vor. Gült. Vertret. (Apotheker) ges.



Kurort Flinsberg, das schles. Engadin

524—970 M. ü. M. Bahnstation Friedeberg a. Q. 524—970 M. ü. M. Frühlings-, Sommer- u. Herbst-Kur.

Höhen-Wald-Klima, im Sommer dem des St. Engadin und im Herbst dem von Baden-Baden gleichend. Flinsberg liegt höher als z. B. Eiter, Schwalbach, Pyrmont, Reichenhall. — Altbekannte Stahlquellen mit ebensoviel Eisen wie Franzensbad und gleichviel Kohlensäure wie Pyrmont. Moorbäder, Massage, Kaltwasserkur, Kräutersaftwein, Nadelbäder, Inhalationen und ganz neu

Fichten-Binden-Bäder

mit trefflich stärkender, regulierender Wirkung auf das gesamte Nervensystem, besonders auf die Atmungs- und Herznerven, daher mit den Trinkquellen bei Nervenschwäche, Lungen- und Herzleiden vorzüglich, ebenso bei Frauenkrankheiten, Scropheln, Hautaffektionen, Zuckerharnruhr, engl. Krankheit. Zahlreiche Neubauten. Versandt des Brunnen als Tafel- oder Kur-Getränk, des Binden-Extraktes und Mineralbieres.

dirig. Arzt **Dr. Adam**, Reichsgräfl. Badearzt.

Haida i. B. **Museum** für Glas- und keramische Gegenstände. Haida i. B.

Geöffnet an Sonn- u. Wochentagen v. 9—12 U. Vorm. u. 2—5 U. Nachm.

Haida i. B. Auswärtige können das Museum auch an Wochentagen besichtigen. Haida i. B.

Gebirgsbad Wurzelisdorf

(Böhmen) 580 Meter hoch. (Böhmen)

Post- und Telegraphenstat.: Unter-Wurzelisdorf, Bahnstat.: Zannwald.

Geöffnet von Mitte Mai bis Mitte September.

Angenehmer Sommeraufenthalt. Ozonreiche Gebirgswaldluft. Brachtvolle Waldpartien. Geschützte Lage. Heilquellen gegen Gicht, Rheumatismus und Lähmungen. Comfortable Logierhäuser, Curjalon, Veranda. Vorzügliche Küche, gute in- und ausländische Weine, Pilsner Bier, Equipage im Hause. Preise mäßig.

Jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst und prompt G. Stadler, Curhauspächter und Restaurateur.

Schweizerei „Wilhelmshöhe“ b. Petersdorf i. Riesg.

(Russischer Kaiser-Pavillon d. Wiener-Weltausstellung.) Kunstbauwerk im orientalischen Stil.

Gegenüber v. Bahnhof Petersdorf nur 10 Min. entfernt, bietet durch seine grossartig romantische Lage wundervolle Fernsicht und die prächtigen waldigen Gartenanlagen mit grossen Colonaden, angenehmen und gesunden Aufenthalt. Von hier aus die schönsten idyllischen Waldtouren. Eigene Reitferde zur Stelle. Zu gutigem Besuch empfiehlt sich hochachtungsvoll

A. Weinmann.

Kurort Salzbrunn, Schlesien.

Bahnstation, 407 Mtr. Seehöhe, mildes Gebirgsklima. Saison vom 1. Mai bis Ende September. Alkalische Quellen ersten Ranges. Berühmte Molkenanstalt. Rationelle Milchsterilisations- und Desinfections-Einrichtungen. Badeanstalten. Massage. Pneumatisches Kabinett. Großartige Anlagen. Wohnungen zu allen Preisen. Heilbewährt bei Erkrankungen der Atmungsorgane und des Magens, bei Scrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes; besonders auch angezeigt für Blutarme und Reconvalescenten. Versendung der seit 1601 medicinisch bekannten Hauptquelle

Oberbrunnen

durch die Herren Furbach & Striebold. Alles Nähere, Nachweis von Wohnungen zc. durch die Fürstlich Plessische Brunnen-Direction.

Pensionat Klapper,

im Höhen- und Stahlquellen-Kurort

Flinsberg, Schl.,

bestens empfohlene, vorzüglich und bequem am Kurplatz Oberbrunnen, Leopoldsbad und dem Walde gelegene

Pension für junge Damen

mit Anschluss an die Familie und die Töchter des Hauses. Aufnahme jederzeit. Prospekte kostenfrei.

Flinsberger Eisenbitter Tafelliqueur

fabriziert aus dem Mineralwasser des Oberbrunnens des Bades Flinsberg i. Schl. sowie echtem französischen Cognac und der Gesundheit zuträgl. Kräutern. Mehrfach chemisch untersucht. Gesetzlich geschützt. Durch den dirigierenden Badearzt Herrn Dr. Adam zu Flinsberg bei Störungen der Verdauungsorgane u. zur Hebung der Blutbereitung als besonders wirksam angewandt. Zu haben in allen besseren Delicatessgeschäften und bei dem alleinigen Fabrikanten **M. Friedlaender's Nachf., Oscar Hayn, Friedeberg a/Queis** (gegründet 1834).

Abonnements auf den Gebirgsfreund

nehmen alle Buchhandlungen und Postämter zum Preise von M. 1,— pro Quartal entgegen; für direkte Zusendung unter Kreuzband berechnen wir M. 1,20 pro Quartal.

Für Mitglieder von Gebirgsvereinen Preisermäßigung auf gefl. Anfrage bei Unterzeichneten, und für Inhaber von Hotels, Gasthäusern, Restaurationen, Cafés, von Wohnungen für Kurgäste und Sommerfrischler besondere Vergünstigung durch die im Inseratenteil enthaltene Adressenliste.

Expedition des Gebirgsfreund
G. Schirach, Bittau.

Moschkau, Führer durch die Oberlausitz.

4. Aufl. Mit 2 Karten und 30 Illustrationen, ist in tadellos neuen, schön gebundenen Exemplaren statt Ladenpreis M. 2.50 für nur M. 1,— und

Moschkau, Auf dem Oybin. Folio. Mit prachtvollen Holzschnitt-Illustrationen v. R. Püttner, statt Ladenpreis M. 1.50 für nur M. 0,50 zu beziehen von

W. Fiedler's Antiquariat (Johs. Klotz)

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Fernsprechstelle 105. Zittau Rathausplatz 11.

100 f. Visitenkarten, Mk. 1,20.
Zusendung franco. Betr. vorh. in Briefmarken erb.
C. Bahr,
Markt Bohrau, Schles.

C.A. Götz jr., Wernitzgrün i. S.
Fabrikation feinsten Holz-, Blechblas- und Streich-Instrumente.
Lieferant f. deutsche u. ausl. Armeen. Gr. Lager v. alten deutsch. u. ital. Meister-Streich-Instrumenten. Export nach allen Weltteilen. Preisliste frei.

Sommerfrische Rochlitz a. d. Iser

im böhm. Riesengebirge. Auskunft jeder Art durch Apotheker Ebenhöch. Versandt des illustr. Druckheftes „Rochlitz a. d. Iser“ durch denselb. kostenfrei.

Ernst Reichel, Bernstadt i. S.
Collection der K. Sächs. Landes-Lotterie.

Stehle Gurobaltige Ganserbildete No. 15839.

Adresstafel

für Hotels, Gasthöfe, Restaurants, Bergetablissemments, Sommerlogis etc.

- Aagnetendorf i. Riesengeb.**
Hotel zu den Schneegruben, Beyer.
Bad Schwarzbach i. Isergeb.
Hotel Kurhaus, Besitzer M. Kleinmann.
Hotel-Pensionat, gute Betten, ff. Küche.
Bernstadt i. Sachs.
Restauration z. Steinbachthal, R. Bernhardt.
Bieloboh b. Beiersdorf.
Bergrestaurant m. Fremdenz, C. Thomas.
Bischofswerda i. Sachs.
Gasth. zur goldenen Sonne, P. Käufer.
Böhm. Kamnitz.
Hotel Ross, am Markt, Wenzel Püfche.
Hotel Deutsches Haus, Josef Marschner.
H. Post (deutsche Studentenherb.) F. Tomann.
August Michel's Restauration a. Rossmarkt.
Böhm. Leipa.
Hotel Lamm, Marktplatz, Anton André.
Hotel Ross, Marktplatz, Julius Maresch.
Hotel „Alte Post“, Herm. Braunschweig.
Café Central, R. O. Melzer.
Burg (Spreewald).
Gasthof zur Bleiche, A. Lebnigk.
Bürgstein i. B.
W. Lösel's Hotel u. Pension f. Kurgäste.
Gasthaus zur Schweiz, Ch. Schinkel.
Restaurant z. Fichtelschänke, W. Kunert.
Christofsgrund b. Reichenbg.
Gasth. z. Clamm'schen Schweiz, Jos. Knesch.
Gasth. zum Stern, Adalbert Steffan.
Dauba i. B.
Stadt Hamburg, Haltestelle für Radfahrer.
Gasthaus zum Engel, Kutschera.
Dittersbach b. Kreibitz.
Hotel Bellevue, Inhaber: J. F. Ahr.
Dresden.
Hotel Münchner Hof, Kreuzstr. 11, Martin.
Weinhandlung Rosenkranz, Weissesgasse 2.
Ebersbach i. S.
Hotel Stadt Zittau, R. Nüchster.
Hotel u. Kretschem, C. Schwaiger.
Ebersdorf b. Seidenberg.
Kretschem mit Garten, Max Buder.
Einsiedel b. Reichenbg.
Leglers Restauration m. Gart. u. Fremdenz.
Finkendorf b. Ringelshain.
C. Linke's Gasthaus (beim Seifensieder).
Flinsberg.
Inspectionshaus, Pensionat Klapper, Spec.:
Pens.f. Jung. Damen m. Familienanschluss.
Logierhaus u. Restaurant, Wilh. Schier.
Logierhaus u. Restaurant, Adolf Mätzig.
Logierhaus z. goldn. Aussicht, G. Brendel.
Friedeberg a. Qu.
Hotel schwarzer Adler, E. Wiegler.
Friedland i. B.
Hotel weisses Ross, Jos. Fischer.
Hotel österreichischer Hof, R. Vogt.
Gasth. Kaiser v. Österreich, Wilh. Schwan.
Restaurant z. Weintraube, Ang. Scheibe.
Restaurant z. Schützenhaus, Heinr. Lösel.
Restaurant z. Schlossschänke, F. Hausmann.
Restaurant a. Aussichtsturm, Ed. Simon.
Freudenhöhe b. Weisskirchen.
Forsthaus-Restaur. m. schön. Promenade z.
Aussicht (nur Forsthausgästen gestattet).
Gabel i. B.
Hotel z. schwarzen Adler, Gerh. Jahn.
Gablonz a. N.
Hotel Geling (mit Konditorei)
Hotel zur Krone, Josef Hub.
Köhler's Gasthof, Gebirgsstrasse 27.
Stadt Karlsbad, Alter Markt, Frz. Ullrich.
Restaurant zur Börse, Heinr. Schwan.
Restaurant z. Stern, A. Rölz, Gebirgsstr.
Rest. z. Augarten, Wustungerg., A. Pütz.
Restaurant W. Scholze, Wustungergasse.
Gasth. z. Jaegerhorn, Ant. Seidemann.
Gnadenberg b. Bunzlau.
Gasthof d. Brüdergemeinde, C. Moeschler.
Goldberg i. Schl.
Waldschloss, Seifenau, Fr. Habicht.
Görlitz.
Hotel Stadt Dresden, O. Schneider.
Heidrich's Hotel a. Bahnhof, F. Brosig.
Hot. Kaiserhof u. Blockhaus-Rest. Burghard.
Wiener Café, am Postplatz, F. Mehlitz.
Konzerthaus-Etablissement, A. Schulze.
Restaurant z. Reichshalle, G. Geisler.
Restaurant Weinberghaus, Ad. Glotz.
- Grafenstein i. B.**
Zur Donau-Perle, Joh. Eistner.
Grenzbauden.
Hübner's Gasthaus, Inhaber W. Adolph.
Grossschönau i. S.
Hotel zur Post, Arno Hiller.
Gasthof zum Weinhaus, G. Schwarz.
Bahnhofrestaurant u. Hotel, E. Hegewald.
Gasth. z. Waldschänke, A. Hilscher.
Gasthaus zum Forsthaus, G. Prinzgeleh.
Gasthaus am Damm, Karl Feurich.
Haida i. B.
Hotel goldner Adler, A. Schäfer.
Fluch's Restauration und Bade-Anstalt.
Hain b. Oybin.
Weinrestaurant Forsthaus, H. Zobel.
Hochwald-Bergrestaurant, J. Marx.
Haindorf i. B.
Hotel Kaiser von Österreich, F. Pfeifer.
Hotel Stadt Wien, Anton W. Kloss.
Gasthof zur Sonne, Ferdinand Maier.
Gasthof 3 Linden, Fr. Stumpe.
Hainewalde i. S.
Breiteberg m. Kaiser Friedrich-Denk. u. R.
Henne b. Böhm. Kamnitz.
Restaurant zur Wartburg, Joh. Henke.
Hermsdorf b. Friedland i. B.
Gasthaus Stadt Karlsbad, Ferd. Krause.
Hermsdorf u. K.
R. Tietze's Hotel.
Hotel zum Verein, G. Scholz.
Herrnhut.
Bahnhofrest. m. Fremdenz, C. Wehrmann.
Rest. z. Reichshalle a. Bahnh., R. Schröder.
Hinterdittebach Böhm. Schwz.
Kirnitzschenke, Franz Fiedler.
Hirschberg i. B.
Hotel Stern, Marktplatz, J. Pechauschek.
Hirschberg i. Schl.
Central-Hotel a. d. Promenade, C. Fiedler.
Hotel z. schwarzen Adler, G. Dietze.
Hirschfelde.
Heidrich's Gasthof, Gustav Tittel.
Weinberg-Restaurant, Paul Thiel.
Hoffnungsthal i. Isergebirge.
Sommerfrische, Jos. Harbig, Restaurateur.
Hobeneck b. Kratzau.
Gasthaus zum Jägerhorn, Anton Scholze.
Jonsdorf.
Gasthof zum Bad, E. Schlagehan.
Gasthof zum weissen Stein, E. Wünsche.
Gasthof zum Kretschem, Aug. Förster.
Gasth. zum Schweizerthal, Pietschmann.
Restaurant zur Gondelfahrt, Goldberg.
Gasthaus zur Dammchenke, E. Richter.
Bergwirtschaft auf den Nonnenfelsen (Echo
groteske Felsbildungen, J. Pietschmann)
Josefsthal b. Maxdorf i. B.
Gasthof z. oberen Kamnitzthal, J. Scholze.
Anton Dresslers Gasthaus.
Khaa b. Schönlinde i. B.
Gasth. z. böhm. Schweiz, Ant. Schindler.
Kloster Marienthal.
Luftkurort Bergschänke, B. Krause.
Kottmar.
Bergrestaurant mit Turm, C. Feurich.
Kratzau i. B.
Bahnhof-Restaurant, Carl Strätz.
Schützenhaus m. Gart. u. Saal, J. Schöler.
Gasth. z. Heimatthal unv. d. Bahn a. d. Str.
n. Engelsberg m. Gart. u. Saal, A. Finke.
Kreibitz i. B.
Gasthof zum Stern, C. Meyer.
Grohmann's Gasthaus, R. Nettwall.
Gasthaus zum Rathaus, Josef Horn.
Kukan b. Gablonz a. N.
Gasthaus zur Pyramide, Joh. Sweceny.
Kurort Klein-Semmering.
Restaurant mit Garten und Fremdenzim.
Ladighöhe b. Johannisdorf.
Ausflugsort. Schönste Fernsicht.
Lauban.
Restaurant Börsenhalle, E. Friedrich.
Lehde b. Lübbenau.
Richter's Gasthaus mit Garten und Saal.
- Lübbenau (Spreewald).**
Hotel zum braunen Hirsch, P. Lehmann.
Hotel zum deutschen Hause, R. Neumann.
Hotel zum schwarzen Adler, A. Baumgart.
Gasthaus zum Spreewald, Paul Moeser.
Bad Liebwerda b. Friedland i. B.
Kurhaus-Hotel, A. E. Schöntag.
Hotel Schwarzer Adler, Wilh. Hübner.
Löbau.
Hotel Wettiner Hof, C. Zeitschel.
Hotel Stadt Leipzig, Alb. Gasper.
Hotel zum Lamm, Jul. Reichelt.
Gasthaus Stadt Warschau, J. Köhler.
Konditorei, Café u. Restaurant, O. Bieber.
Honigbrunnen-Restaurant, M. Rahmfeld.
Restaurant Schützenhaus, H. Wieland.
Lusdorf b. Friedland i. B.
Gasthaus zur Krone, J. A. Stelzig.
Machendorf b. Reichenbg.
Gasth. zum grünen Baum, A. Richter.
Mildeneichen Stat. Raspenau.
Gasthof zur Eiche, Jos. Seiboth.
Morchenstern i. B.
Hotel u. Bad Wilhelmshof, Julius Köhler.
Muskau O.-L.
Curhaus Hermannsbad, E. Schmidt.
Neugersdorf i. S.
Friedrich August Bad m. Rest., A. Kiessling.
Neusalza i. S.
Hotel Ratskeller, S. Wolf.
Gasthof Tuchatsch.
Neustadt b. Friedland i. B.
Gasthof zum König v. Preussen, Hartmann.
Gasthof zum Stern, am Markt, A. Rösler.
Schützenhaus-Restaurant, Anton Glöckner.
Niedergrund b. Warnsdorf.
Gasthaus z. deutschen Haus, E. Holinka.
Oberödewitz.
Restaurant a. d. Spitzberg, H. Kiessling.
Ober-Strahwalde b. Herrnhut.
Gasthaus z. Forsthaus, Carl Reinhold.
Olbersdorf b. Zittau.
Kaltenstein-Etablissement, A. Stephan.
Oppelsdorf.
Hotel zum Kurhaus, A. Meyer.
Hotel zum Bad, Carl Herzog.
Gasthaus Annenhof, G. Donath.
Oybin.
Gasthof zum Bad, Wilhelmi.
Gasthof zur Wittigschenke, Endler.
Peterbaude i. Riesengeb.
Sommer und Winter offen, Zinecker.
Petersdorf im Riesengebirge.
Schweizererei „Wilhelmshöhe“ A. Weinmann.
Reichenau i. S.
Gasthof zum Phönix, E. Meyer.
Reichenberg.
Hotel Union I. Ranges, F. Marras.
Central-Hotel, beste Lage, C. Hartmann.
Hotel Eiche, August Pittroff.
Hotel Habsburger Hof (neu), E. Poinstingl.
Hotel Deutsches Haus, Fr. Worf.
Hotel z. grünen Baum, Franz Rummler.
Hübner's Gasthof am Bahnhof, Schubert.
Restaurant Herzog Wallenstein m. Fremd.
Wollmann's Pilsner Bier-u. Frühstücksst.
- Reichenberg-Rosenthal I. T.**
Altdeutsche Bier- u. Weinstube, J. Hilscher.
Rennerbaude i. Riesengeb.
(a. Ziegenrück) V. Buchberger.
Rosenthal b. Hirschfelde.
G. z. Neissthal (Sommerfrische) G. Demnich.
Rotstein Bahnst. Zoblitz.
Bergrest. m. grossart. Fernsicht, Hartmann.
Rumburg.
Hotel Hirsch, Marktplatz, W. Schmidt.
Studentenherberge, W. Lehmann.
Rest. z. Bierhalle, Karl Thaute, Klostergasse.
Schenkenhan i. Isergeb.
Gasthaus zur Post, Ad. Neumann.
Schirgiswalde.
Gasthof zum Erbgericht, H. Rachlitz.
Schmiedeberg i. Riesengeb.
Kuring's Hotel z. goldenen Stern.
Hotel Preussischer Hof, G. Mohaupt.
Gasthof z. goldenen Löwen, R. Peter.
Schneeegrubenbaude.
Restauration m. Nachtlogis, R. Greulich.
- Schönlinde i. B.**
Hotel Deutsches Haus, J. Römisch.
Schreiberhau.
König's Hotel, Franz Lamm, Besitzer.
Sebitzsch b. Dauba i. B.
Gasthaus des Wenzel Waitzek.
Seitendorf (Bober-Katzbach-G.)
Renner's Gasthof mit Sommerwohnungen.
Spindelmühl i. Riesengeb.
Hotel Wiesenhaus, Joh. Hollmann.
Hotel „Villa Austria“, Vincenz Preisler.
Hotel „Kaiser v. Österreich“, Rud. Seidl.
Hotel Badehaus, Jos. Erlebach.
Hotel Schneekoppe, Wenzel Hollmann.
Hotel Deutscher Kaiser, Em. Poinstingl.
Kleophas Hollmann's Logirhaus.
Florian Teichmann's Logirhaus.
Spittelerund b. Grottau.
Gasthaus zur Schweiz, Joh. Miletin.
St. Georgenthal i. B.
Gasthaus zur Traube, Carl Neumann.
Tanneberg i. B.
Schutzhütte mit Turm, Restaurant, Nacht-
quartier u. prachtl. Runds., Fischer.
Tannendorf i. B.
Sieber's Gasth. am Fusse d. Tannenbergs.
Wildner's Gasth. m. Wohn. f. Sommerfrischl.
Tannwald i. B.
Hotel Krone, Julius Rohm.
Gasthof zur Eiche, Franz Fischer.
Tanzplan b. Nixdorf.
Restaurant auf dem Tanzplan, W. Pütz.
Thomasdorf b. Nixdorf.
Endler's Gasth. u. Sommerfrische, Martin.
Tiefenbach i. B.
Hotel zur Eiche, Josef Fischer.
Tollenstein i. B.
Gasthof zum Kretschem, F. Hantschel.
Ungerberg zw. Neustadt u. Sebnitz.
Turm, Restaurant u. Fremdenz, G. Strauss.
Unter-Polau i. B.
Hüttenschönke, A. Hoffmann.
Waltersdorf i. S.
Bergrestaurant auf d. Lausche, A. Weikert.
Warnsdorf.
Endler's Hotel, Wilh. Franke.
Hotel zur Börse, Marktplatz, Joh. Schmid.
Hotel blauer Stern, Jos. Schutt.
Hoffmeister's Gasthof, C. Thiele.
Turnhallen-Schänke, Franz Studenovsky.
Waldrestaurant „Edelgrund“, I. Swoboda.
Wiesenthal b. Gablonz.
H. Görners Kreuzschenke an der Strasse
nach Morchenstern, Radfahrer-Aufenth.
Wilhelmshöhe (Klein-Iser).
Gasthaus am Buchberg, B. Kuntze.
Wittigau b. Haindorf i. B.
Försterei Gasthaus, Bernhard Hub.
Wölmsdorf i. B.
Restauration zur Bierhalle, Josef Hähnel.
Bad Wurzelisdorf.
Bade-Restauration und -Hotel, G. Stadler.
Zittau.
Hotel sächsischer Hof, W. Sperlich.
Hotel weisser Engel, A. Schubert.
Hütter's Hotel am Bahnhof, H. Neumann.
Hotel zum goldenen Stern, Julius Held.
Gasthof z. schwarzen Bär, Herm. Mätzig.
Gasthof zum schwarzen Adler, H. Müller.
Gasth. Stadt Rumburg, H. Hirsche.
Fatskeller, Weinstuben u. Weinhandlg.
Wm. Werner's Weinhandlg., Schwerdtfeger.
Ernst Wagners Weinhandlg. u. Restaurant.
Konditorei & Café L. Eckhardt, Frauen-
strasse 7 und Bahnhofstrasse 20.
Weinapark-Restaurant, A. Förster.
Wauer's Restaur. vorm. R. Pätz, Markt 18.
Restaurant z. Post, Bruno Pätz, Bantznerstr.
Circus-Restauration m. Garten, A. Jessel.
Restaurant zum Wettinerhof, A. J. Geier.
Restaurant zur Burg am Bahnh., A. Barthel.
Klügel's Restaurant, Görlitzerstr. a. Viad.
Brauerei u. Restaur., R. Jentsch, Weberstr.
Restaur. u. Garten, Herberg, äuss. Weberstr.

Adresstafel.

Gegen ein bei uns direct zu bestellendes und voraus zu zahlendes Jahres-Abonnement auf diese Zeitschrift zum Preise von M. 4,80 = 2,80 bewilligen wir Inhabern von Hotels, Gasthöfen etc. in vorstehender Adresstafel während des Sommerhalbjahres (April-Septbr.) eine Zeile gratis; für Aufnahme dieser Zeile während des Winterhalbjahres (Octbr.-März) berechnen wir M. 1,20 = 70 kr.

Expedition des Gebirgsfreund, G. Schirach, Zittau.